



GRÜNES FRIESLAND

Zeitschrift für die Grünen im Kreisverband Friesland

Ausgabe 7
Herbst 24

***Neues aus Hannover,
dem Landkreis und
Frieslands Orten***

Bockhorn • Jever • Sande • Schortens • Varel • Wangerland • Wangerooge • Zetel

Moin ihr Lieben,

nun ist er rum, der gefühlt sehr nasse Sommer. Aber der Eindruck täuscht, denn es war wärmer und trockener als im langjährigen Mittel von 1960-1991. Was sagt uns das? Gefühlte Wahrheiten und echte Wahrheiten haben manchmal nicht viel miteinander zu tun.

Das musste auch die Politik am 01.09. zu den Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen erleben. Tatsächlich geht es den Menschen in Summe heute besser als je zuvor, aber das Gefühl ist gerade ein anderes. Da spielen Zukunftsängste eine Rolle, eine Politik, die scheinbar zu wenig bei den Menschen ankommt und vielleicht auch ein bisschen die Unfähigkeit von Politik, einfach mal zu zuhören. Das sollte uns viel Wert sein. Den Menschen unsere Ohren zu schenken, für einen Moment, und einfach mal zuhören. Ohne „Ja, aber...“ und „Nein, das ist nicht so...“ Ich bin mir ziemlich sicher, dass diese Zeit sich lohnt. Gesellschaftlich und politisch. Zuhören ist ein hohes Gut und auch eine Kunst, denn ich glaube, dass wir so politisch und gesellschaftlich wirklich was bewegen können.

Genau so wie im Landtag – dort hören wir den Kolleginnen und Kollegen auch zu. Diskutieren, manchmal hart, manchmal amüsant. Aber genau das ist doch der Inbegriff von Demokratie. Zuhören, miteinander reden, aufeinander zugehen, gemeinsam Lösungen finden. Im jetzt abgeschlossenen August-Plenum haben wir unter anderem wieder über die Meyer Werft geredet. Wir haben einander zugehört, nicht nur ein Mal. Ich habe in Papenburg mit Mitarbeitenden gesprochen, ihnen zugehört. Gemeinsam haben wir nun mit dem Bund eine, wie ich finde, gute Lösung zur Rettung der Meyer Werft, zur

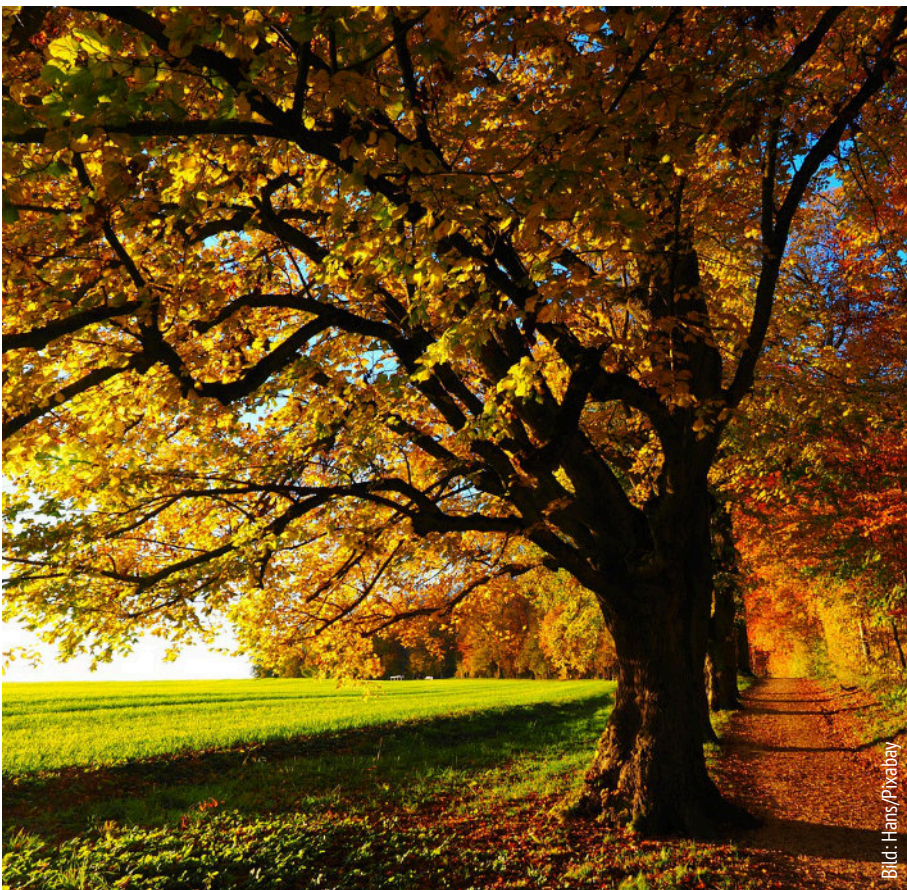


Rettung des Werft-Standortes Deutschland und zur wirtschaftlichen Rettung einer ganzen Region gefunden. So sollte Politik mehr laufen.

Wir haben Probleme, wir haben Herausforderungen und wir finden gemeinsam Lösungen. Das ist und davon bin ich überzeugt, die beste Idee, um die Menschen zu erreichen und ihnen zu signalisieren: Politik ist da. Sie stärkt, sie schützt, sie gibt die Leitplanken, in denen sich alle entwickeln können.

Deshalb bleibt für mich von diesem Sommer außer ziemlich warme, wenn nicht sogar heiße Tage, einer tollen politischen Sommertour und ein bisschen Zeit im Garten vor allem eines: Zuversicht! In diesem Sinne wünsche ich euch und uns einen schönen Herbst voller bunter Blätter, gemütlichen Kamin-Abenden und tollen Sonnen-Spaziergängen!

Alles Gute, Sina



Niedersächsische Grüne diskutieren über den Tourismus der Zukunft

Strände, Wald und Weite: Urlaub im Inland wird bei den Deutschen immer beliebter. Auch Niederländer und Dänen haben die Küste und den Harz längst für sich entdeckt. Erfreuliche Nachrichten. Doch stehen die Tourismus-Regionen vor großen Herausforderungen: Verkehrschaos, Personalmangel, Klimawandel, Müll. Wie der Tourismus dennoch wachsen kann und dabei nachhaltig wird, haben einige Akteur*innen jetzt auf Einladung von Sina Beckmann und Christian Schroeder in Jever diskutiert. Das Grußwort für die Veranstaltung hielt die Fraktionsvorsitzende der Grünen, Anne Kura, die extra dafür aus Hannover anreiste. Sie freute sich, mal wieder in Jever zu sein. Als Kind und Jugendliche habe sie die Region selbst erlebt, war einige Male auch auf der ostfriesischen Insel Wangerooge.



Die Grüne-Landtagsfraktion Niedersachsen macht sich Gedanken über eine Tourismus-Strategie der Zukunft und will dazu auch Expertinnen und Experten hören. Zusammen mit Larissa Strangmann von der Wangerland Touristik, Peter Südbeck von der Nationalparkverwaltung Wattenmeer und Henning Wessels vom Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband AWW diskutierte Grüne-Landtagsabgeordnete Sina Beckmann im Schloss Jever zum Thema "Wind, Wellen & Wattenmeer – wie der Tourismus in der Region wachsen kann und nachhaltig bleibt". "Wir haben in Niedersachsen und vor allem bei uns an der Küste viel zu bieten. Wichtig ist dabei, die Menschen vor Ort aktiv in die Prozesse einzubinden", betonte Sina Beckmann.

Insbesondere im Bereich der digitalen Innovationen sieht sie eine große Chance. "Gerade angesichts des Personalmangels, beispielsweise in der Gastronomie, sollten wir offen für die Unterstützung durch digitale Tools und Robotik sein", so die Abgeordnete. Noch würden einige Unternehmen hier zögern, um den Kontakt zu den Gästen nicht zu verlieren. "Doch die Alternative sind oft Schließungen oder verkürzte Öffnungszeiten. Das kann auch nicht im Sinne des gesunden Tourismus sein."

Moderator Christian Schroeder, Landtagsabgeordneter und Sprecher für Tourismus der Grünen-Fraktion, sprach die Teilnehmenden auf die Infrastruk-



tur an der Küste an. Gerade das hohe Verkehrsaufkommen in den eigentlich beschaulichen Sielorten sei vielen ein Dorn im Auge. "Wie kann die Anreise bequem und klimafreundlich gestaltet werden?", fragte er in die Runde. Für Larissa Strangmann ist klar: „Schon mit der Anreise beginnt der Urlaub. Für viele Menschen ist die Fahrt mit der Fähre auf die Inseln schon Urlaub. Ankommen, entschleunigen, genießen. Allerdings ist eine klimafreundliche Anreise mit Bus und Bahn in die Küstenregionen immer noch nicht sehr attraktiv, da müssen wir unbedingt ran.“

Einen großen Schwerpunkt der Diskussion bildete der Bereich Naturschutz. Der Status des Wattenmeeres als Unesco-Weltnaturerbe steht auf dem Prüfstand. Die Küstenorte kämpfen mit zunehmender Vermüllung und den sich ändernden klimatischen Bedingungen. Gerade Peter Südbeck als Leiter der Nationalparkverwaltung sieht hier eine große Aufgabe auf alle Akteur*innen zukommen. In den Nationalparkhäusern würde auf Gefahren hingewiesen und die Natur erlebbar gemacht. Auch Wattführungen und Kutterfahrten erfreuen sich immer noch großer Beliebtheit. „Die Menschen können am besten das schützen, was sie kennen. Also müssen wir unseren Schatz vor der Haustür, unser Weltnaturerbe Wattenmeer erlebbar machen. Und so sind Naturschutz und Tourismus zwei Seiten der gleichen Medaille.“

Ein bereits wachsender Zweig ist der Rad-Tourismus. Hier sehen die Diskutierenden viel Potential für ihre Region. Doch müsse die Infrastruktur an der Küste hierauf ausgerichtet werden. Beispielsweise bräuchte es mehr Ladestationen für E-Bikes, aber klar ist auch, dass die Radwege ein Update brauchen. Neue Radwege, neue Belege auf ältere Radwege und auch Beleuchtungen sind gefragt. „Der Landkreis Friesland steht für einen sanften Tourismus. Für das Miteinander von Mensch und Natur. Hier müssen wir allem gerecht werden. Und eine gute Fahrrad-Infrastruktur bringt Gäste wie Einhei-

mische gleichermaßen aufs Rad und schützt so aktiv die Umwelt“, ist sich Beckmann sicher.

Ökonomie und Ökologie zusammen bringen - das war Henning Wessels vom Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband sehr wichtig. „Wir leben in einer Region, in der andere Urlaub machen. Da ist es auch wichtig zu schauen, dass wir hier die Arbeitsplätze, vor allem im Tourismus, besetzen, dass wir die Region auch als neue Energieregion begreifen und dass das Unternehmertum von der Gesellschaft und der Politik gestärkt wird. Zu viel Bürokratie hilft nicht: zum Beispiel für die Arbeitserlaubnis ausländischer Arbeitskräfte, bei den Meldescheinen im Hotel oder bei weiteren Nachweisen. Die Menschen hier wollen anpacken, Wertschöpfung generieren und sich nicht mit dem Papier aufhalten. Der Tourismus ist eine wichtige Einnahmequelle für die Region.“ Das war auch ein Punkt für Sina Beckmann, denn sie zeigte auf, dass der Tourismus in Niedersachsen 13 bis 15 Mrd. € Umsatz jährlich generiert - auf die Küste entfällt ein gutes Drittel von 4-5 Mrd. €. Außerdem arbeiten in ganz Niedersachsen ca. 320.000 Menschen in der Tourismus-Branche. Fast so viel wie in der Automobil-Branche, da sind es 340.000 Menschen. Der Tourismus ist also ein sehr relevanter Wirtschaftsfaktor.

„Ich freue mich über den offenen Austausch hier in Jever“, sagte Beckmann nach der Diskussionsrunde. Sie fände es wichtig, als Region zusammenzuarbeiten und alle Beteiligte ins Boot zu holen. „Gemeinsam können wir uns den Herausforderungen stellen und deshalb waren meine Stichworte zum Schluss auch kurz gewählt auf die Frage, was es jetzt braucht für ein gesundes Tourismus-Wachstum: ein gutes Miteinander, gegenseitigen Respekt und Zuversicht auf eine tolle Zukunft“, ist die Abgeordnete überzeugt. Nun sei sie gespannt auf die nächste Veranstaltung der Reihe Ende des Monats in Gifhorn. Dort stehe der ländliche Tourismus im Mittelpunkt der Diskussion.



Bockhorn von Jonas Osewold und Manuel von Heugel

Renaturierung des Bockhorner Moores – Ein Meilenstein für Naturschutz und Klima

Die Renaturierung des Bockhorner Moores im Landkreis Friesland ist ein bedeutender Fortschritt für den Naturschutz und den Klimaschutz. Bei einer von Waltraud Voss von den Bockhorner Grünen in Zusammenarbeit mit der „Naturschutzstiftung Friesland - Wittmund - Wilhelmshaven“ (FWW) initiierten Moorwanderung konnten Interessierte einen faszinierenden Einblick in die komplexe Renaturierung des Hochmoores gewinnen.

Seit seiner Unterschutzstellung im Jahr 1982 gilt das Bockhorner Moor als ein wertvolles Naturschutzgebiet. Doch der jahrzehntelange Torfabbau hat seine Spuren hinterlassen. Dadurch wurde die ursprüngliche Moorstruktur stark beeinträchtigt. Dank der gezielten Renaturierungsmaßnahmen der Naturschutzstiftung FWW wird das Hochmoor nun wieder in seinen natürlichen Zustand zurückgeführt. Diese Stiftung hat sich der Pflege von Natur und Landschaft sowie der Förderung der heimischen Biodiversität verschrieben.

Im Rahmen des Renaturierungsprojekts konnte der Wasserstand im Moor um 30 cm angehoben werden – eine Maßnahme, die entscheidend zur Stabilisierung des empfindlichen Ökosystems beiträgt. Moore sind nicht nur einzigartige Lebensräume für spezialisierte Pflanzen wie Torfmoose und Moorbirken, sondern sie spielen auch eine zentrale Rolle im globalen Klimaschutz. Sie speichern enorme Mengen an CO₂ und mildern so den menschengemachten Klimawandel ab. Trocknen Moore jedoch aus, wird das gespeicherte CO₂ freigesetzt, was die Erderwärmung beschleunigt. In Deutschland sind



bereits 95 % der Moore entwässert, weshalb Projekte wie im Bockhorner Moor von herausragender Bedeutung sind.

„Das Bockhorner Moor zeigt eindrucksvoll, wie erfolgreich Naturschutzarbeit sein kann, wenn Mensch und Natur im Einklang stehen“, so Waltraud Voss, die sich als Bockhorner Ratsfrau seit Jahren für den Erhalt dieses einzigartigen Lebensraums einsetzt.

Seit Januar 2023 betreut die Stiftung auch die Ökologische Station Jade (ÖSJa), die sich um die Schutzgebiete in Wilhelmshaven, Friesland, Wittmund und Wesermarsch kümmert. Diese Station spielt eine wichtige Rolle bei der Erhaltung der regionalen Lebensräume und der Förderung der Artenvielfalt vor Ort.

Das Bockhorner Moor bleibt ein lebendiges Beispiel dafür, wie wichtig der Erhalt dieser einzigartigen Landschaften ist – sowohl für die Region als auch für das globale Klima. Und die Renaturierung zeigt, dass nachhaltiger Naturschutz nicht nur möglich, sondern auch notwendig ist, um die Balance zwischen menschlicher Nutzung und ökologischer Erhaltung wiederherzustellen.

Über die Naturschutzstiftung FWW

Die 2006 gegründete Naturschutzstiftung FWW wurde von den Landkreisen Friesland und Wittmund, der Stadt Wilhelmshaven sowie dem Friesischen Brauhaus zu Jever ins Leben gerufen. Ihr Ziel ist die Pflege von Natur und Landschaft sowie der Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten. Seit 2023 ist die Stiftung Trägerin der Ökologischen Station Jade, die Schutzgebiete in Wilhelmshaven, Friesland, Wittmund und Wesermarsch betreut.



Kultur von Sigrid Busch

Kultur neu denken: Grüne Wege für eine lebendige Kulturszene in Friesland

In einer Welt, in der politische Versprechen oft schneller verfallen als Milch im Hochsommer, ist es umso wichtiger, die eigene Kulturpolitik lokal in die Hand zu nehmen. Während die Ampel in Berlin große Pläne schmiedet und dabei manchmal ins Schlingern gerät, saßen wir in Friesland nicht tatenlos da. Als Bündnis 90/Die Grünen wollen wir Kultur nicht nur erhalten, sondern sie aktiv gestalten – und das am liebsten so bunt, inklusiv und nachhaltig wie möglich.

Nachhaltigkeit und Kultur: Kein Widerspruch!

Unsere Vision ist klar: Kultur und Nachhaltigkeit gehören zusammen. Ein Theaterstück unter freiem

Himmel mit solargenerierten Bühnenlichtern oder eine Galerie, die auf recyclebaren Materialien druckt – das ist nicht nur möglich, sondern notwendig. Wir setzen uns dafür ein, dass Nachhaltigkeit ein Grundpfeiler jeder kulturellen Förderung in Friesland wird. Denn die Kunst, unseren Planeten zu schützen, beginnt schon bei der Planung des nächsten Kulturfestivals.

Kulturelle Teilhabe für alle: Von Varel bis Wangerooge

Kultur ist kein Luxusgut, sondern ein Menschenrecht. Doch es ist kein Geheimnis, dass kulturelle Angebote oft nur diejenigen erreichen, die ohnehin schon Zugang dazu haben. Hier möchten wir als Grüne einen Unterschied machen: durch niedrigere Eintrittspreise, barrierefreie Veranstaltungsorte und Programme, die die Vielfalt unserer Gesellschaft abbilden. Die Kultur muss zu den Menschen kommen, egal ob ins Gemeindezentrum, in den Park oder direkt an den Strand.

Digitale Chancen nutzen, analoge Erlebnisse bewahren

Die Digitalisierung ist ein mächtiges Werkzeug, aber sie sollte kein Ersatz für echte Erlebnisse sein. Wir setzen uns für digitale Kulturprojekte ein, die den Zugang erleichtern, ohne den Wert des Analogenen zu schmälern. Ein hybrider Ansatz – live vor Ort und parallel online – schafft nicht nur neue Reichweiten, sondern auch neue Möglichkeiten der Partizipation. So bleibt Kultur für alle erlebbar, unabhängig von Ort und Zeit.

Resiliente Kultur: Vorbereitung auf die nächste Krise

Ob Pandemie, Energiekrise oder einfach eine unerwartete Regenfront beim Sommerfest: Krisenfestigkeit ist das Gebot der Stunde. Darum sollten wir Grüne uns auch für eine flexible und schnelle Kulturförderung einsetzen, die auch dann greift, wenn der Plan B plötzlich zum Plan A wird. Ein lokaler Kultur-Notfallfonds könnte hier Wunder wirken und der Kulturszene den nötigen Rückhalt geben, um auch in schwierigen Zeiten zu bestehen.

Solidarische Kulturfinanzierung: Gerecht, transparent, grün

Eine faire und langfristige Kulturfinanzierung ist kein Privileg, sondern eine Notwendigkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass Mittel nicht nur kurzfristig fließen, sondern langfristig und verlässlich verfügbar sind. Eine gerechte Verteilung und transparente Vergabekriterien sind hier der Schlüssel, damit Kultur nicht nur überlebt, sondern gedeiht. Damit fördern wir eine bunte, lebendige und vielfältige Kulturszene, die von allen gemacht und für alle da ist.

Kultur ist, was wir draus machen!

Unser Ziel ist eine vielfältige und nachhaltige Kulturlandschaft in Friesland, die von den Menschen vor Ort geprägt und getragen wird. Mit klaren Visionen und dem Willen zur Umsetzung können wir viel bewegen – nicht nur in Berlin, sondern vor allem hier bei uns in Friesland. Packen wir es an!

Gemeinsam können wir die Kulturlandschaft in Friesland gestalten und weiterentwickeln. Jetzt seid ihr gefragt: Wie sieht eure Vision für die Kultur 2030 aus? Welche Ideen, Projekte oder Wünsche möchtet ihr in die Diskussion einbringen? Schickt eure Vorschläge und Vorstellungen an VisionKultur2030@sigridbusch.de.

Lasst uns gemeinsam an einer lebendigen, inklusiven und nachhaltigen Kultur arbeiten!





Berichte aus den Landtagssitzungen von Kim Hüsing

Schneller, nachhaltiger und digitaler: Viele Gesetzesänderungen im Juni-Plenum

Günstiger und effizienter zu bauen, stand im Juni ganz oben auf der Tagesordnung des Landtags. Mit einer Novelle der Landesbauverordnung soll die Wohnungsnot gelindert werden. Auch die Stellplatzpflicht fällt weg. „Das ist ein wichtiger Schritt, um uns der Bau- und Wohnraumkrise entgegenzustellen“, sagte Grünen-Landtagsabgeordnete Sina Beckmann.

Vorankommen möchten die Grünen auch beim Thema intelligente Netze, sogenannten Smart Grids. Mit ihnen wird der von Windkraft-, Solar- und Biogasanlagen erzeugte Strom flexibel vernetzt und eingesetzt. Einen entsprechenden Antrag hat die Fraktion zusammen mit der SPD nun im Landtag eingebracht.

Meyer-Werft: Hilfe mit Bedingungen

Bei einer Rede der hiesigen grünen Abgeordneten stand ein regionales Traditionsunternehmen im Mittelpunkt. Denn die Zukunft der Meyer Werft in Papenburg wirft viele Fragen auf. Um ihrer Sorge um ihre Jobs Ausdruck zu verleihen und das Gespräch zu suchen, reisten Vertreter*innen der Belegschaft zu den Plenartagen in die Landeshauptstadt. In einer aktuellen Stunde debattierten die Abgeordneten über die Zukunft des Unternehmens.

Sina Beckmann betonte in ihrer Rede wie wichtig ihr der Erhalt der Werft im Emsland ist. Finanzielle Hilfe könne das Land aber nur leisten, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt werden: Der Hauptsitz müsse aus Luxemburg wieder nach Papenburg verlegt werden. Und es müsse ein Aufsichtsrat mit Landes- und Arbeitnehmervertretungen eingerichtet werden. „Außerdem habe ich Fragen: Wie wird der Masterplan Ems umgesetzt, in dem Natur und Wirtschaft den gleichen Stellenwert haben? Wie

verbindet die Kreuzfahrt-Branche ihre Bautätigkeit mit Klimaschutz?“, warf Beckmann einige wichtige Punkte auf. Im Anschluss ging es mit der Delegation aus Papenburg noch in den direkten Austausch, zusammen mit Ministerpräsident Stephan Weil und Wirtschaftsminister Olaf Lies.

Hofläden fördern und Fachkräftemangel in Kitas

Gemüse direkt vom Hof: In Friesland gibt es zahlreiche Hofläden und Marktstände regionaler Betriebe. Um die Direktvermarktung zu stärken, hat Rot-Grün einen entsprechenden Antrag auf den Weg gebracht. „Weniger Bürokratie, mehr Förderung regionaler Initiativen und das Vorantreiben der Digitalisierung helfen, uns gesünder und nachhaltiger zu ernähren“, so die Abgeordnete aus Jever. Zusätzlich wird das Land ein Bio-Siegel entwickeln, um klarer zu kennzeichnen, woher die Waren kommen, die über den Ladentisch gehen.

Verabschiedet wurden im Juni gleich mehrere Gesetzesänderungen. Um dem Fachkräftemangel in den Kitas entgegenzuwirken, wurde entschieden, dass auch pädagogische Assistenzkräfte mit entsprechender Weiterbildung eine Gruppe leiten dürfen. Und unter gewissen Umständen kann auf die dritte Kraft in Krippengruppen verzichtet werden. „So stellen wir die verlässliche Betreuung in den Einrichtungen sicher“, begrüßte Beckmann den Beschluss.

Pauschale für Bürgerbusvereine

Gute Nachrichten gab es für alle Bürgerbusvereine. Sie erhalten zukünftig eine Pauschale, um ihre Organisation zu finanzieren. „Dadurch erhalten die Vereine, die einen wichtigen Beitrag zur Mobilitätswende leisten, Planungssicherheit“, sagte Beck-

mann. So könne das Angebot im ländlichen Raum weiter ausgebaut werden. Der Kinder- und Jugendschutz liegt dem Landtag ebenfalls am Herzen. Deshalb will er sich für ein Verkaufsverbot von Lachgas an Minderjährige auf Bundesebene einsetzen. Auch ein Werbungsverbot soll geprüft werden. Denn Lachgas wird vermehrt als Partydroge von Jugendlichen konsumiert und kann verheerende Folgen für die Gesundheit der Heranwachsenden haben.

„Es war ein umfangreiches Programm vor der Sommerpause. Ich bin sehr froh, dass wir viele wichtige Initiativen auf den Weg bringen konnten. Unsere grüne Handschrift ist bei zahlreichen Gesetzesänderungen klar zu erkennen“, zog Beckmann ein positives Zwischenfazit.

Meine Reden im Landtag

Auch im letzten Quartal durfte ich vor dem Plenum wieder eine Rede halten:

- Blaudruck-Blazer, Meyer Werft, Tradition und wie wir Maßstäbe für die Zukunft setzen!
- KI in der Finanzverwaltung - wie Innovationen & Startups hier wirken!

Alle Reden findet ihr auf meinem YouTube-Kanal, den ihr über folgenden QR-Code aufrufen könnt:



August-Plenum: Perspektiven für die Meyer Werft und KI-Einsatz gegen Steuerbetrug

Die Zukunft der Meyer Werft war das vorherrschende Thema bei der Landtagssitzung im August. Wirtschaftsminister Olaf Lies nutzte die Regierungserklärung, um für eine breite politische Unterstützung zu werben. Durch die drohende Zahlungsunfähigkeit des Familienbetriebes in Papenburg seien über 20.000 Arbeitsplätze in der Region und in mehreren Branchen in Gefahr.

„Die Meyer Werft ist ein starkes Beispiel für Spitzentechnologie und Innovationen im maritimen Bereich“, sagte Grünen-Abgeordnete Sina Beckmann. Sie sprach sich für die Unterstützung des Unternehmens durch Bund und Land aus. Diese würden je hälftig 400 Millionen Euro Eigenkapital sowie über zwei Milliarden Euro Bürgschaften übernehmen und 80 Prozent der Gesellschaftanteile halten. Doch die Voraussetzungen seien klar definiert, so Beckmann. Der Unternehmenssitz müsse nach Deutschland rückverlegt, der Masterplan Ems umgesetzt und der staatliche Einstieg zeitlich begrenzt werden.

Mit KI gegen Steuerbetrug und Schulpersonal besser verteilen

Aufs Korn nahm die Abgeordnete aus Jever Steuerbetrüger. In einer Rede vor dem Parlament warb sie für den vermehrten Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) in der Finanzverwaltung. „50 bis 75 Milliarden Euro gehen dem deutschen Staat pro Jahr durch Steuerhinterziehung verloren“, sagte sie. Durch KI würden Verwaltungsabläufe beschleunigt und Widersprüche schneller aufgedeckt. Deshalb soll die Forschung der Universität Oldenburg in der Kooperation „TaDeA“ (Tax Defence Analytics) ausgebaut und über 2026 hinaus fortgesetzt werden. Beschlossen wurde zudem Startups einzubeziehen

und eine Professur für die Aus- und Weiterbildung von IT-Sicherheitsspezialisten mit Schwerpunkt IT-Forensik für die gesamte Landesverwaltung prüfen zu lassen.

Heftige Diskussionen gab es im Rahmen der aktuellen Stunde um die Bildungspolitik der Landesregierung. Kultusministerin Julia Willie Hamburg erläuterte, warum es 2460 neue Lehrkraftstellen gibt, die Verträge der rund 2400 pädagogischen Mitarbeitenden aus dem „Startklar in die Zukunft“-Programm aber nicht verlängert wurden. „Wir wollen Personal nicht mehr nach dem Gießkannenprinzip verteilen“, so die Ministerin. Angesichts des Personalmangels sollen die Kräfte stattdessen gezielt eingesetzt werden. Sie alle seien per Brief gebeten worden, sich auf andere pädagogische Stellen, beispielsweise im Ganztagsbereich, zu bewerben.

Nichtraucherschutz, Landwirtschafts-Roboter und mehr

Im Landtag beraten wurde eine Änderung des Nichtraucherschutzgesetzes. So soll dieses auf E-Zigaretten und Geräte zur Cannabisverdampfung ausgeweitet werden. Angeregt wurde außerdem, den Einsatz von Robotern in der Landwirtschaft zu



erleichtern. Hierzu sei unter anderem ein flächendeckendes 5G-Netz erforderlich, so Grünen-Abgeordneter Pascal Leddin.

Mehrere Anträge drehten sich um den Bereich Medizin und Gesundheit, die ebenfalls zur Beratung in die entsprechenden Gremien gegeben wurden. Darunter ein Antrag zur Weiterentwicklung der Regionalen Versorgungszentren (RVZ), die derzeit in Modellprojekten wie in der Wesermarsch getestet werden und der ländlichen Daseinsvorsorge dienen.

Wirtschaftsforum: Frauen-Power in den Unternehmen der Region

Das Wirtschaftsforum vom Landkreis Friesland auf Schloss Gödens stand dieses Jahr ganz im Zeichen der Frauen-Power. Denn bei den Impuls-Vorträgen auf der Bühne ging es um weibliche Führungskräfte. „Es war ein wahres Feuerwerk an Biografien und spannenden Storys“, erzählte Landtagsabgeordnete Sina Beckmann begeistert.

Da sie selbst Unternehmerin ist und sich auch für Frauen in politischen Gremien stark macht, haben sie die fünf Teilnehmerinnen in ihrer Arbeit bestärkt und inspiriert: „Alle selbstständig, alle jonglieren mehrere Bereiche: Mareike Nöth (Dachdeckerin und Chefin), Christina Bach (Steuerberaterin bei HSM), Gunda Burmann (Chefin Elektro Burmann), Silke Meents (Gastronomin Park Hotel Jever) und Nadine Carstengerdes (Chefin Modellbau Cars-

tengerdes) - es war klasse, ihre Power live zu erleben“, so Beckmann.

Die Moderation des Abends übernahm 1. Kreisrätin Silke Vogelbusch auf amüsante Art. Dabei kamen auch Sina Beckmann sowie ihre Landtagskollegin Katharina Jensen und Anne Janssen aus dem Bundestag bei einer kurzen Politikerinnen-Runde ins Gespräch. Die Grünen-Politikerin machte deutlich, dass Frauenförderung nicht „vom Himmel fällt“, sondern aktiv angegangen werden müsse. „Im Jeverischen Stadtrat haben wir eine Frauenquote von 42%, im Kreistag Friesland 35%, ebenso wie im Landtag Niedersachsen - das ist noch viel zu wenig. Hier müssen wir dringend besser werden und mehr Frauen in die Parlamente holen. 2026 ist es soweit, dann stehen die nächsten Kommunalwahlen in

Niedersachsen an.“

Außerdem machte Beckmann deutlich, dass viele Biografien auf der Bühne abgebildet wurden, aber eine nicht - die der Gründerin. Sie wies darauf hin, dass in Niedersachsen die Gründerinnen-Quote zuletzt bei 26% lag, 6% mehr als im Bundesdurchschnitt. „Das ist gut, aber es reicht noch nicht. Hier bin ich froh, dass wir mit der Landesinitiative Niedersachsen.next jemanden haben, der auch einen Fokus auf Female Entrepreneurship legt, denn hier haben wir deutlichen Nachholbedarf.“

Mindestens genauso wichtig war jedoch der Austausch unter den Gästen abseits der Bühne. „Eine gelungene Veranstaltung“, so das Fazit der Jeveranerin.



Bockhorn von Kim Hüsing

Mehr Tierwohl fördern und bürokratischen Irrsinn abbauen

Bei ihrer Sommertour ist es der grünen Landtagsabgeordneten Sina Beckmann wichtig, mit den Menschen in Friesland ins Gespräch zu kommen. Von den Betrieben möchte sie hören, wo der Schuh drückt. Schon bei ihrer ersten Station in Grabstede wird deutlich, dass es noch einiges zu verbessern gilt.

Landwirt Sönke Meinen erzählt ihr und den 14 Teilnehmenden aus den Reihen des Grünen-Kreisverbandes Friesland von seinen 120 Tieren auf seinem Bio-Milchhof. Die Kühe stehen die meiste Zeit im Jahr rund um die Uhr auf einer der Weiden in der Nähe des Hofes. Nur zum Melken kommen sie in den Stall.

Die Milchviehhaltung ist ein wichtiger Teil der Landwirtschaft in der Region. Deshalb würde Beckmann es begrüßen, wenn es auch in diesem Bereich eine Förderung zum Stallumbau gibt. „Es geht mir um mehr artgerechte Tierhaltung“, erläutert die Grünen-Politikerin. Nur so könnten Betriebe dem Tierwohl entsprechen und mehr biologisch hochwertig erzeugte tierische Produkte produzieren.

Die Milch vermarktet Meinen zusammen mit seiner Familie zum größten Teil selbst. „Vor sieben Jahren habe ich auf Bio umgestellt“, erzählt der 28-Jährige. In der hofeigenen Molkerei werden Milchgetränke, Quark, Joghurt und Eis hergestellt. Mit der Milch werden zahlreiche Schulen und Kindergärten in Friesland und der Region versorgt. Außerdem liefert Familie Meinen über Nacht Molkereiprodukte an Privathaushalte aus. „Wir haben etwa 1400 Kunden“, so Meinen.

„Frischer und regionaler geht es nicht“, freut sich auch Beckmann über die zweimalige Lieferung pro Woche an die eigene Haustür. Gewundert hat sie sich allerdings über die viele Plastikverpackung. „Die Glasflaschen bekommen wir trotz Pfand selten zurück“, erläutert Meinen. Das sehe bei den Plastikflaschen, die zum Teil schon fast 30 Jahre im Einsatz sind, anders aus. Und der Aludeckel auf den Joghurts im Glas sei alles andere als umweltfreundlich: „Wir können ihn nicht wiederverwenden, das Recycling ist teuer.“ Doch zusammen mit einer Firma hat die Familie einen eigenen Deckel für Kakaoflaschen entwickelt. „Hoffentlich gelingt uns das auch noch für andere Produkte“, setzt Meinen auf stetige Optimierung.

Kritik kam an neuen Vorgaben der Landwirtschaftskammer auf. So muss Sönke Meinen nachweisen, dass Teile seines Landes zwar in alten Karten als Moor eingestuft wurden, durch den Bodenumbruch in den 1970er Jahren davon aber nichts mehr zu sehen ist. „Jetzt muss ich Löcher buddeln und Fotos machen, um zu beweisen, dass kein Moor mehr da ist“, berichtet Meinen entsetzt. Auch Beckmann kann diesen bürokratischen Aufwand nicht nachvollziehen. So sei ja der Landwirt in der Beweispflicht, obwohl sich nichts verändert habe. „Das kann nicht sein“, äußert sich die Abgeordnete.

Auch die Auflage, Grünland alle fünf Jahre umbrechen zu müssen, damit es nicht als Dauergrünland gilt und dann nicht mehr bestellt werden kann, sehen sowohl Beckmann als auch der Landwirt sehr kritisch. „Es wäre besser, wenn wir die Jahresvorgabe aufheben und die Landumbrüche an die Gege-

benheiten der Höfe anpassen würden“, so Beckmann.

Mit vielen neuen Informationen im Kopf geht es für die Teilnehmenden anschließend ins hofeigene Café. Dort finden insbesondere der Eis-Café und Kakao sowie die Erdbeer-Buttermilch neue Fans. Für Beckmann darf zum Abschluss außerdem ein Stracciatella-Eis aus dem Hof-Verkaufsautomaten nicht fehlen. „Das war ein gelungener Auftakt meiner Sommertour“, freut sie sich auf die weiteren Stationen.



Varel von Manuel von Heugel

“Meeresschutz und Tourismus gemeinsam denken” – Nationalpark-Haus Dangast

Im Rahmen ihrer Sommertour machte die Landtagsabgeordnete Sina Beckmann Station im Nationalpark-Haus Dangast. Gemeinsam mit dem Vareler Bürgermeister Gerd-Christian Wagner sowie den Ortssprechern der Grünen in Varel, Jutta Helmerichs und Manuel von Heugel, diskutierte Beckmann über die Bedeutung des Natur- und Umweltschutzes in der Region. „Wir müssen dafür sorgen, dass auch künftige Generationen diese einzigartige Natur erleben können“, betonte Beckmann die Bedeutung des Wattenmeeres. Dort leben unzählige Kleinstlebewesen und Mikroorganismen, die so auf der Welt kein zweites Mal zu finden sind.

Lars Klein als Leiter des Nationalpark-Hauses stellte das „Lernlabor Meeresschutz“ vor. Das Bildungsprojekt bringt Schülern die Auswirkungen von Plastikmüll auf die Umwelt näher. „Das Wattenmeer ist nicht nur ein Naturwunder, sondern auch ein wichtiger Bildungsraum“, so Klein. In verschiedenen Modulen wie „Plastikmüll & Wattbodentiere“ oder „Plastikmüll & Vogelwelt“ lernen die Teilnehmenden, wie Mikroplastik das Ökosystem beeinflusst. Gleichzeitig entwickeln sie kreative Recyclingansätze.



“Das ist ein spannendes Projekt”, sagte die Grünen-Abgeordnete aus Jever. Ihr ist es wichtig, Kindern und Jugendlichen anhand von Beispielen zu zeigen, was mit achtlos weggeworfenem Müll in der Natur passiert. “Unsere Aufgabe ist es, sie zu sensibilisieren”, hob die Politikerin hervor.

Beckmann und von Heugel sprechen in ihrem gemeinsamen Podcast “Politik aufs Ohr” auch über das Thema Tourismus vor der Haustür. Dabei betonte die Landtagsabgeordnete: Mit über 700.000 Übernachtungen im vergangenen Jahr ist Dangast ein wichtiger Tourismusmagnet in Friesland. Umso bedeutender sei die Verantwortung, die mit dem Schutz des UNESCO-Weltnaturerbes verbunden ist. Als Sprecherin für maritime Wirtschaft ihrer Partei im Landtag sei es ihr ein besonderes Anliegen, die Küstenorte in die Entscheidungen einzubeziehen sowie Naturschutz, Tourismus und Wirtschaft zusammenzudenken.

“Der offene Dialog und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger zeigen, wie wichtig das Thema Umweltschutz in unserer Gesellschaft ist”, äußerte sich Manuel von Heugel positiv zu dem Treffen. Und Jutta Helmerichs ergänzte: “Die Nationalpark-Häuser spielen eine Schlüsselrolle in der Umweltbildung und bei der Bewusstseinsbildung für Nachhaltigkeit.” Deshalb sei sie sehr froh über den heutigen Austausch.

Schortens von Kim Hüsing

“Offenes und spannendes Gespräch” – Besuch bei Nordfrost in Schortens

Wirtschaftsbesuche gehören für die Landtagsabgeordnete Sina Beckmann fest zu den Terminen in ihrem politischen Kalender. Auch im Rahmen ihrer Sommertour schaute sie bei hiesigen Unternehmen vorbei. Der Besuch bei der Europazentrale vom Logistik- und Transportkonzern Nordfrost in Schortens ist ihr in sehr guter Erinnerung geblieben: “Es war ein offenes und spannendes Gespräch.”

Die Geschäftsführer Britta und Dr. Falk Bartels nahmen sich viel Zeit für sie und ihre Kreistags-Fraktionskollegin Martina Esser. Nordfrost hat an 40 Standorten gut 2.200 Beschäftigte und ist eng mit der Region Friesland und Wilhelmshaven verwoben. Es geht im täglichen Geschäft des Unternehmens um Lagerwirtschaft, Kühlketten, Transporte und den Hafenumschlag im nahegelegenen Jade-WeserPort.

“Wir haben uns über Fragen der Zukunft ausgetauscht: Wie klimaneutral werden? Welche Antriebstechnik nutzen?”, sagte Beckmann. Dabei spielte selbstverständlich auch die Entwicklung der Strompreise und der Einsatz von KI in wirtschaftlichen Prozessen eine Rolle. Hier stünden die Unternehmen vor großen Herausforderungen. In Frage stellten die beiden Geschäftsführer den Nutzen der zahlreichen Reportings in Controlling-Prozessen, beispielsweise zu den Themen Nachhaltigkeit und Lieferketten.

Doch auch kommunale Themen gehen an Nordfrost nicht spurlos vorbei. Diskutiert wurde über weiche Standort-Faktoren wie Kitas, Schulen oder Krankenhäuser. Außerdem gab es ein interessantes Gespräch über Fahrradwege, den Tourismus in Friesland sowie über den Ausbau des JadeWeserPorts. “Mir ist dieser Austausch zwischen Wirtschaft und Politik sehr wichtig. Ich freue mich daher immer, wenn ich in hiesige Unternehmen hineinschnuppern darf”, so Beckmann.

“Mir ist dieser Austausch zwischen Wirtschaft und Politik sehr wichtig. Ich freue mich daher immer, wenn ich in hiesige Unternehmen hineinschnuppern darf”, so Beckmann.



Grüne Oase Schlosspark Jever wird klima-fit gestaltet

Der Schlosspark in Jever ist die grüne Oase der Stadt. Viele Menschen suchen sich dort einen Platz am Wasser oder im Schatten der Bäume, um zu entspannen. Bei einer Runde durch den Park im Rahmen ihrer Sommertour hat Grüne-Landtagsabgeordnete Sina Beckmann einiges zu den dort geplanten Baumaßnahmen erfahren. „Das ist wirklich beeindruckend“, so die Jeveranerin. Ihre Heimatstadt gehe mit den Veränderungen voran und passe sich den neuen Witterungsbedingungen an.

Denn der Schlosspark wird für rund drei Millionen Euro klima-fit gemacht. Dabei profitiert Jever von einer 90-prozentigen Bundesförderung, die urbane Räume besser an den Klimawandel anpassen soll. Die Planungen laufen auf Hochtouren, es wurden bereits Vermessungen vorgenommen. Derzeit ist das Monitoring der Tierwelt durch Studierende der Universität Oldenburg in vollem Gang.

Im kommenden Jahr folgen die baulichen Maßnahmen in vier Abschnitten. Dabei werde Rücksicht auf beispielsweise den brütenden Eisvogel genommen, so Projektleiter Andreas Folkers. Im Fokus stehe in erster Linie der Wegebau. So sollen unter anderem Schwellen abgebaut und neues Sandgemisch aufgetragen werden.

Schon jetzt ist der Schlosspark insektenfreundlicher geworden. An einigen Stellen darf sehr zur



Freude der Grünen-Politikerin Totholz im Park verbleiben und bietet den Käfern und Insekten guten Unterschlupf. Der Rasen wird seltener gemäht, um eine neue Rotbuche wurde eine Wildblumenwiese angelegt.

Die angehäuften Blumen- und Staudenbeete speichern das Wasser besser. Bei der Bepflanzung wird auf heimische Arten Wert gelegt, verriet Museumsleiterin Prof. Dr. Antje Sander während des Rundgangs. Hieran nahmen mehrere Mitglieder der Grünen-Stadtratsfraktion teil. Bäume werden nur bei Bedarf ersetzt, auch dabei werde auf heimische Arten wie Eichen und Buchen geachtet.

Durch die neuen Anforderungen an Grünflächen ist die Pflege des Parks aufwändiger geworden, so Sander. Längst braucht der Gärtner Unterstützung. Da sich das Schloss nebst Park in Landesbesitz befindet, zahlt dieses für seine Liegenschaft. Doch die finanziellen Mittel vom Land reichen für die Personalkosten nicht aus. „Das nehme ich mit in die kommenden Haushaltsberatungen“, versprach Sina Beckmann.

Sie und die anderen Mitglieder der Grünen-Stadtratsfraktion können sich gut vorstellen, die Erfahrungen des Schlosspark-Teams für ähnliche Projekte in der Stadt zu Grunde zu legen. „Von der Expertise können wir auch bei den Veränderungen der Wallanlagen profitieren“, zeigte sich Beckmann überzeugt, Synergien nutzen zu können.

Wasserrettung wird bei der DLRG großgeschrieben

Ein Termin bei der politischen Sommertour der grünen Landtagsabgeordneten Sina Beckmann darf nie fehlen: ein Gespräch mit dem Ehrenamt. „Ich kann gar nicht oft genug wiederholen, wie wichtig das Ehrenamt für mich ist. Ohne dieses freiwillige Engagement für die Gesellschaft wäre unser Zusammenleben nicht vorstellbar. Ob kommunalpolitisch Aktive, Menschen in Sportvereinen, Integrationskursen, bei der Feuerwehr oder wie hier bei der DLRG - ohne sie würde nichts laufen! Das ist eine aktive Stärkung der Demokratie und das ist wunderbar!“, so Beckmann.

Sina Beckmann wurde im Vereinsheim in Hooksiel, wo der Verein seit 2001 zu finden ist, von Marina und Arne Schmöckel (Ausbildungsleiterin und 2. Vorsitzender) sowie Sandra Gerdes (Beisitzerin Vorstand) bei Tee und Kuchen begrüßt. Gut 620 Mitglieder zählt die DLRG-Ortsgruppe Wangerland und darauf ist man zurecht stolz. „Über die Hälfte aller Mitglieder sind junge Menschen bis 26 Jahre, und auch die Geschlechteraufteilung ist annähernd halbe/halbe. Das ist für ein Rettungs-Ehrenamt schon etwas besonders“, weiß Arne Schmöckel zu berichten. Marina Schmöckel zeigte auf, wie vielschichtig die Jugendarbeit ist. Über Kurse zum Rettungsschwimmer, Wettkampf-Training, Erste-Hilfe-Lehrgänge sowie Bootsführer- und Tauchscheine wird viel für die Mitglieder angeboten. „Vor allem

in der Schwimmausbildung für Kinder sind wir stark. Und hier möchte ich gerne für den Erhalt der Schwimmbäder werben, denn wir brauchen sie dringender denn je. Jedes Kind sollte schwimmen lernen können - die DLRG bietet viele Kurse an, und wir freuen uns, wenn die Eltern das Erlernete mit den Kindern weiter vertiefen“, so Schmöckel.



Ein Ortsverband der DLRG ist immer mit einer Rettungsausrüstung ausgestattet. Allerdings sind Tauchanzüge, Schwimmwesten, Helme und die verschiedenen Boote sowie Fahrzeuge dafür teuer. Sina Beckmann erfuhr, dass sich der Verein aus Mit-

gliedsbeiträgen, Spenden und Förderungen finanziert, allerdings reicht das laut Vorstandsmitglied Sandra Gerdes kaum aus. „Wenn wir ein Boot für die Rettung und seeseitige Absicherung der Küste mit einem Anschaffungswert von 65.000 Euro benötigen und die Förderung dann 4.000 Euro beträgt, bringt uns das an unsere finanziellen Grenzen.“

Sina Beckmann zeigte sich sehr beeindruckt von dem ehrenamtlichen Engagement der Aktiven. „Das Ehrenamt ist wunderbar - aber auch fordernd und anstrengend. Landes- und Bundespolitik kann auf alle Menschen, die sich hier einbringen, verdammt stolz und auch dankbar sein. Wir brauchen diese Power - ob für eine Familie, die bei der Wattwanderung bei auflaufend Wasser im Schlick stecken bleibt, ob beim Auspumpen von Kellern nach Starkregen-Ereignissen oder auch bei Unterstützung von weiteren Katastrophenlagen wie Stürmen oder Überflutungen. Und genau hier muss sich Bundes- und Landespolitik meiner Meinung nach stärker einbringen und mehr finanzielle Mittel zur Verfügung stellen. Die Menschen, die freiwillig ihre Zeit dafür verwenden, um andere Menschen zu schützen, zu unterstützen oder zu retten, müssen eine gute Ausrüstung haben und sollten sich nicht um Anträge oder Bürokratie kümmern müssen.“



Neuenburg von Kim Hüsing

Eichen und Buchen streiten um den Platz an der Sonne im Neuenburger Urwald

Buchen, Eichen, Douglasien: Welcher Baum kann sich beim Klimawandel am besten durchsetzen? Und wie geht es dem hiesigen Wald? Diesen Fragen ging Sina Beckmann, Landtagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen, auf ihrer politischen Sommertour nach.

Im Urwald von Neuenburg erfuhr die Jeveranerin, was diesen Teil des Neuenburger Holzes so besonders macht. Jürgen Konrad und Andrea Hicken vom Vorstand des Vereins "Freunde des Neuenburger Holzes" führten die Gruppe Interessierter durch den Wald. Dabei fiel gleich zu Anfang auf, was den Urwald prägt: umgestürzte Bäume bleiben liegen, in die Natur wird nicht eingegriffen.

"Das ist ein besonderes Gefühl hier über die Wanderwege zu laufen. Mir liegen die Natur und ihre Artenvielfalt am Herzen. Wir müssen unsere Wälder besser schützen. Dabei ist es immer eine Herausforderung alle Ansprüche unter einen Hut zu bekommen", sagte Beckmann. Umso schöner sei es, dass die Niedersächsischen Landesforsten, die hiesigen Kommunen und die Ehrenamtlichen eng zusammenarbeiten würden.

Während der Großteil des 600 Hektar großen Neuenburger Holzes bewirtschaftet wird, bleiben etwa 60 Hektar rund um die alte Jagdhütte unberührt. Beim Urwald handelt es sich um einen teilweise sehr alten Bestand an Eichen, Buchen und Hainbuchen. "Unsere Dreieiche ist circa 800 Jahre alt geworden, bevor sie vor zehn Jahren umgestürzt ist", erklärte Konrad stolz.



Doch der Eichenbestand ist in Gefahr. Die Sprösslinge setzen sich nicht durch und bekommen wegen des dichten Bewuchses nicht genügend Licht. Deshalb können die Buchen sich immer weiter ausbreiten. Es gebe daher viele Diskussionen mit der

"Hier soll nicht eingegriffen werden", betonte Konrad.

Teilweise sind die Bäume an die 30 Meter hoch, einige Eichen haben einen Stammdurchmesser von sechs Metern. "Da Eichen rund einen bis eineinhalb Zentimeter im Jahr wachsen, können wir davon ausgehen, dass diese Bäume an die 400 Jahre alt sind", sagte Konrad.

Seine Frau Andrea Hicken wies die Gruppe auf die besonderen Exemplare der Hainbuche und des Ilex hin. "Unser Wald ist relativ gesund", sagte sie. Der viele Regen und die Artenvielfalt hätten zum guten Erhalt der Bäume beigetragen.

850 Insekten- und Käferarten wurden zuletzt im Urwald gezählt. "Wow, das ist beeindruckend", sagte Beckmann. Darunter soll sich nach Spurenlage auch der Eremit, der in Baumhöhlen lebt, befinden – gesehen hat ihn allerdings noch niemand.

Wer selbst einmal den Urwald erkunden möchte, findet sich anhand der Wanderwege und den ausgewiesenen Knotenpunkten gut zurecht. Der Verein bietet zudem Themenführungen an. Außerdem würden sich die "Freunde des Neuenburger Holzes" über Nachwuchs im Verein freuen. "Nur so wird es uns gelingen, die Interessen unseres Urwalds weiter zu vertreten", erklärte Konrad.

Dieses ehrenamtliche Engagement weiß auch Sina Beckmann sehr zu schätzen. "Es ist klasse, wie sehr ihr euch für den Wald einsetzt und einen großen Beitrag für den Naturschutz leistet", dankte sie den Vorstandsmitgliedern.

Landesforsten und der Unteren Naturschutzbehörde, berichtete Konrad. So möchte die Forstverwaltung die Eichen aktiv unterstützen und ihnen Platz einräumen. Die Untere Naturschutzbehörde und die Freunde des Urwalds sind jedoch dagegen.



Mariensiel von Kim Hüsing

JadeWeserAirport: Vielseitige Fliegerei und Biotop für Kiebitze

Am JadeWeserAirport geht es nicht nur hoch hinauf, sondern auch hoch her. Bei ihrem Besuch im Rahmen der Sommertour bekam Landtagsabgeordnete Sina Beckmann einen speziellen Einblick in die Abläufe und Besonderheiten des Flugplatzes. "Das war wirklich spannend. Ein tolles Erlebnis", schwärmte die Grünen-Politikerin im Anschluss.

Betriebsleiter Karl Oltmanns führte Beckmann herum und nahm sie mit auf den Tower. "Von da oben hat man einen super Blick auf den Jadebusen", erzählte Beckmann. Der JadeWeserAirport in Mariensiel gehört als kommunale GmbH geführt zu je 50 Prozent dem Landkreis Friesland und der Stadt Wilhelmshaven. Entstanden ist der Flugplatz vor 95 Jahren im Rahmen der Hafenaus-schüttung, weshalb er noch heute einen schlechten Untergrund hat. Doch die 60 Hektar Fläche werden vielseitig genutzt.

Es gibt eine Pilotenausbildung, Flugzeuge werden instandgesetzt, Organspende-Transporte nach Westerstede durchgeführt, Seelotsen versetzt - und private Flüge starten und landen dort. Die zehn Hallen beherr-

bergen zahlreiche Flieger, darunter auch einen Forschungsflieger der Fachhochschule Wilhelmshaven. Mit ihm werden Höhenprofile im Wattenmeer erstellt. Außerdem ist der Flugplatz Wartungsstandort von Northern Helicopter (NHC), die auch für die Offshore-Rettung auf hoher See zuständig sind. Am JadeWeserAirport gibt es 100 Arbeitsplätze, davon 20 direkt am Flugplatz. Nur einer ist von einer Frau besetzt.



Außerdem ist das Gelände ein Naturrückzugsort und Biotop. Dort leben Rehe, Füchse, Hasen, Fasane sowie jede Menge Kiebitze und Austernfischer. Durch die späte Mahd haben zudem viele Insekten hier einen Lebensraum gefunden. "Das ist klasse", reagierte Beckmann begeistert. Das Beste für Sie sei jedoch, dass alle Hallen mit Photovoltaikanlagen belegt sind, und der Flughafen selbst eine 60-kWp-Anlage mit Speicher betreibt. Dadurch erreiche der Airport einen Autarkie-Grad von knapp 80 Prozent. "Hervorragend", so die Abgeordnete. Sie freue sich schon darauf, wenn demnächst elektrische Fliegerei zum Portfolio des Flugplatzes gehören würde.



Wangerooge von Sina Beckmann

„Wir müssen dringend Arbeits-Migration erleichtern“

Die Sonne scheint, die Tide-Zeiten sind optimal - der erste Tag auf Wangerooge mit voller Auslastung an Tages-Besucherinnen und Besuchern. Genau diesen Tag hat Sina Beckmann erwischt, um ihrer Wahlkreis-Insel einen Besuch abzustatten.

Es geht um die Themen Tourismus, Arbeitskräftemangel und natürlich um den Küstenschutz - und genau hier fordert Beckmann mehr finanzielles Engagement von Bund und Land, die jährlich eingeplanten 80 Millionen Euro, die das Land mit Hilfe des Bundes im Niedersächsischen Küstenschutz investiert, reichen nicht aus: „Der Küstenschutz aller ostfriesischer Inseln ist auch Küstenschutz für das Festland. Hier geht es nicht nur um ein bisschen „Strand hübsch machen für den Tourismus“, sondern um existenzielle Daseinsvorsorge. Für die Insulanerinnen und Insulaner, aber auch für die Menschen in den niedersächsischen Küstenregionen. Ich erwarte hier klar mehr finanzielle Mittel vom Bund, denn die Anpassung an den Klimawandel, die Erhöhung von Deichen und das Fit-Machen von Sielen und Schleusen kostet viel Geld.“

Jedes Jahr während der Ferien nimmt Sina Beckmann aus Jever sich Zeit für ihre politische Sommertour. Dabei ist die Landtagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen eine Woche lang in allen Gemeinden in ihrem Heimat-Landkreis Friesland unterwegs. „Mir ist der direkte Austausch mit Vereinen, Verbänden, Unternehmen und verschiedenen

Institutionen unglaublich wichtig. Deshalb reise ich gerne eine Woche durch meinen schönen Wahlkreis.“

Vier verschiedene Termine treiben sie und ihren Grünen-Ratskollegen von Wangerooge, Peter Kuchenbuch-Hanken, quer über die Insel. Sie besuchen die neuen Surf-Schule, das neue „Artway“ Ladencafé, sprechen mit Menschen aus der Gastronomie über aktuelle Entwicklungen, besichtigen die Dünenabbrüche im Nord-Osten, das Deckwerk im Westen und tauschen sich mit Wangeroooges Erster Frau Rieka Beewen aus.

Dabei liegt der Fokus der Jeveranerin auf zwei Themen: dem eingangs erwähnten Schutz der Insel und der Dünen und dem Arbeits- und Fachkräftemangel in der Gastronomie. „Das Fehlen von Arbeits- und Fachkräften in der Gastronomie und Hotellerie ist auf einem sehr bedenklichen Niveau - nicht nur der Tourismus auf dem Festland leidet, sondern gerade auch die Inseln. Wir müssen hier unbedingt politisch unterstützen und die Bürokratie runterfahren. Die Visa-Erleichterung für Menschen aus den (West)-Balkan-Ländern ist eine gute Maßnahme. Ein Arbeitsvisum ist allerdings schwierig und aufwendig zu erhalten. Deshalb kommen die Menschen oft mit einem Touristen-Visum nach Deutschland, finden hier auch eine Anstellung, vor allem im Tourismus, der Weg zur Arbeitserlaubnis ist aber dennoch lang. Könnten hier nicht die Land-

kreise nach Vorlage des Arbeitsvertrages automatisch ein Arbeitsvisum beim zuständigen Konsulat beantragen und so unterstützen?“

Beckmann, selbst gelernte Hotelfachfrau und Kennerin der Branche, ist sich sicher, dass es viel mehr schlanke Prozesse und vereinfachte Verfahren geben muss, um die mangelnden Arbeitskräfte in Deutschland auszugleichen. „Wir brauchen eine pragmatische Arbeits-Migration, die unsere Wirtschaft unterstützt. Und wir müssen uns auch endlich darum kümmern, dass ausländische Abschlüsse anerkannt werden. Die Industrie- und Handwerkskammern könnten hier die Gamechanger sein. Mehrere 10.000 Menschen in Deutschland warten auf genau diese Anerkennung ihrer Abschlüsse, und wir müssen hier eindeutig schneller werden, um diese Potentiale zu nutzen.“

Ihr Begleiter Peter Kuchenbuch-Hanken freut sich über das Engagement und den direkten Draht in die Landespolitik: „Wir Inseln und unsere Bedürfnisse werden schnell vergessen. Die Sandhaufen sind zu weit weg von Hannover und Berlin. Deshalb sind wir froh, mit Sina Beckmann eine so tatkräftige Politikerin, die sich immer stark für unsere Region einsetzt, als Abgeordnete im Niedersächsischen Landtag zu wissen. Der Austausch ist eng, direkt und wir freuen uns immer, wenn ihr Weg regelmäßig nach Wangerooge führt.“



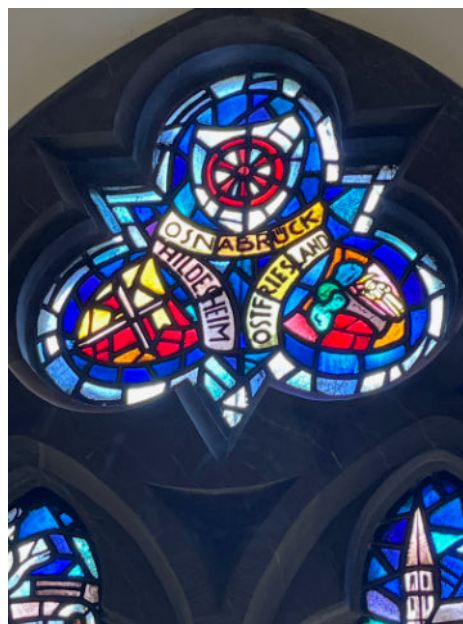
Tourismus von Sina Beckmann

Harz-Tourismus im Sommer wie im Winter - eine Herausforderung

Man sagt dem Tourismus-Ausschuss nach, er sei ein Reise-Ausschuss. Und das ist natürlich richtig! Es geht um den Tourismus in Niedersachsen, eine der größten Branchen in unserem Bundesland. Und somit ist es richtig, dass wir im ganzen Land unterwegs sind, mit den Touristiker*innen sprechen, uns mit den Akteurinnen und Akteuren vor Ort vernetzen, Regionen (besser) kennenlernen und durch die Anwesenheit eines parlamentarischen Ausschusses den besuchten Ort unterstützen.

Und so führte uns die Ausschuss-Sitzung Anfang August in den Harz. Die Oberbürgermeisterin aus Goslar, Urte Schwerdtner, hat uns freundlich empfangen und auf ein paar touristische Highlights hingewiesen. Dabei war natürlich auch der Goslarer Weihnachtsmarkt, der eher ein Weihnachtswald ist. Wart ihr schon mal da? Wenn nicht, ist dies hier auf jeden Fall ein Reise-Tipp! Für mich einer der tollsten Weihnachtsmärkte in Niedersachsen. Carola Schmidt, die Geschäftsführerin des Harzer Tourismusverbandes, hat uns dann ein paar beeindruckende Zahlen präsentiert: dem Verband gehören 6 Landkreise an mit 60 Städten und Gemeinden, es gibt 300 Freizeit und Kultur-Einrichtungen sowie 800 gewerbliche Beherbergungsbetriebe mit 55.000 Betten. Dieser Verbund erinnert mich an unsere TANO, zu der wir als Friesland gehören. Der Harzer Tourismus hat drei Schwerpunkte mit Natur, Kultur und Aktivität. Das bedeutet also im Bereich

Natur ein Nationalpark, drei Naturparke, ein Biosphärenreservat, den Brocken und den Wurmberg und viele Wälder. Im Bereich Kultur: drei Welt-Kultur-Erbestätten (Altstadt Goslar, Bergwerksmuseum Rammelsberg, Oberharzer Wasserwirtschaft). Und



im Bereich Aktivität ein Wanderwegenetz von über 9.000 km, Downhill-Mountainbiking, Sommerrodelbahn aber auch alpine Wintersportgebiete und über 500 km Loipennetz.

Der Harz bietet seinen gut 40 Mio. Tagesgästen jährlich eine ganze Menge, steht aber auch vor großen Herausforderungen: Es geht um die Themen Datenmanagement, Digitalisierung, KI als Ergänzung und Innovationstreiber, anspruchsvollere Zielgruppen, mehr Nachhaltigkeit, Klimaanpassung, sinnvolle Besuchererfassung zur Steuerung, mehr Tourismus-Akzeptanz, denn die Region braucht diesen Wirtschaftszweig, zu geringe finanzielle und personelle Ressourcen, zu viel Bürokratie und Datenschutz, wie Energie-Audit, Ausschreibungsverfahren und weiteren „Papierkram“.

Wir haben dann in weiteren Vorträgen von Wolfgang Langer (Bürgermeister der Stadt Braunlage), Marina Vetter (Geschäftsführerin der GOSLAR marketing) sowie von Holger Kolb und Eva Ronkainen-Kolb (Geschäftsführungs-Team der Harzventure GmbH) aufgezeigt bekommen, was los ist im Harz. Dabei war die moderne Schneeerzeugung und der kritische Blick, was die ökologischen Auswirkungen betrifft, ebenso Thema, wie der Baumwipfelpfad oder die Stadt Goslar selbst, die die höchste Weiterempfehlungsquote in Niedersachsen hat. Nach einem Besuch des Goslarer Rathauses, das älteste in ganz Deutschland, und einer kleinen Tour durch die Innenstadt kann ich sagen: „Wow Harz, es ist immer wieder toll bei euch!“



Jever von Rüdiger Schaarschmidt

Leistungen für Flüchtlinge und Asylbewerber: Grüner Stammtisch in Jever

Der Grüne Stammtisch des Ortsverbandes Jeverland von Bündnis 90/Die Grünen jeweils im Parkhotel in Jever ist inzwischen ein fester Begegnungs- und Diskussionsort für aktuelle und auch kontroverse Themen. Und jedes Mal sorgt Ratsfrau Almuth Thomßen für fachlich versierte Referentinnen und Referenten. Beim letzten Treffen am 28. August ging es um das gerade heiß diskutierte Thema der staatlichen Leistungen für Flüchtlinge und Asylbewerber.

Ebenso informativ wie klar informierten Timo Tetz, Leiter des Ordnungsamtes des Landkreises Friesland, und sein Kollege Frank Börgardts als Leiter des Sozialamtes über alles, was mit dem Thema Migration zu tun hat. Rund 20 Gäste hatten sich eingefunden, um zunächst einen insgesamt 90-minütigen Doppelvortrag zu hören, bei dem sehr viele, bis ins Detail erklärte Fakten die immer wieder auch versierten Zuhörerinnen und Zuhörer überraschten. Das begann mit den Zahlen der in Friesland lebenden Ausländer: Anders als vielleicht erwartet sind dies lediglich 7.000 Personen. Damit machen sie nur 7 Prozent der Bevölkerung aus, im Bundesdurchschnitt sind es 16 Prozent. Zu den Ausländern zählen die Behörden alle Menschen, die keinen deutschen Pass haben, also auch Personen, die aus anderen EU-Ländern in Friesland wohnen und/oder arbeiten. 1.700 der 7.000 Personen in Friesland ohne deutschen Pass sind Bürgerinnen und Bürger aus der EU.

Anschließend stellte Timo Tetz die Verfahren vor, die greifen, wenn Menschen nach Deutschland einreisen. Dabei gibt es zahlreiche Varianten: reisen

Menschen mit Visum ein, um hier zu arbeiten oder aus familiären oder sonstigen Gründen. Oder reisen sie ohne Visum ein und stellen einen Asylantrag.

Auch die Verfahren der Verteilung der Asylbewerber auf die Kommunen im Landkreis wurde angesprochen. Zurzeit sind dies 163 Personen im Zeitraum März bis September 2024, verteilt auf 7 Kommunen. Die Gemeinde Wangerland ist noch bis Mai 2025 befreit, da im Dorf Wangerland rund 400 Migrant*innen als Außenstelle der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen untergebracht sind.

Dazu gab es Informationen über die Hauptherkunftsländer. Dies sind derzeit die Ukraine, Syrien, Afghanistan, Irak und Iran. Auch wenn die Herkunftsländer immer wieder variieren, sind dies seit Jahren die Hauptherkunftsländer. Aber immer wieder, darauf machte Timo Tetz aufmerksam, gibt es auch ungewöhnliche Flüchtlingsbewegungen, derzeit beispielsweise aus Kolumbien. Denn obwohl die Kriegsparteien in Kolumbien schon vor Jahren einen Waffenstillstand vereinbart haben, fliehen noch immer Menschen von dort, da auf den kolumbianischen Straßen im wahrsten Sinne des Wortes Mord und Totschlag an der Tagesordnung sind.

Die finanziellen Leistungen für Menschen ohne deutschen Pass erfolgen in der Regel über drei wesentliche Säulen: nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG), der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) und der Grundsicherung für erwerbsgeminderte Personen sowie im Alter (SGB XII). Detaillierte Einblicke gaben die beiden Referenten dann ins AsylbLG: Hier legt besonders der §

1 fest, welchem Berechtigungskreis Geflüchtete zuzuordnen sind. Verglichen wurden dabei auch die Zahlungen aus dem AsylbLG mit denen nach SGB II und SGB XII. Hier wurde deutlich, dass die Zahlungen nach dem AsylbLG pro Person rund 100 € monatlich geringer sind, als nach dem SGB II und SGB XII.

Insbesondere die ärztlichen Leistungen, die Asylbewerber in Anspruch nehmen können, hatten es einem Zuhörer besonders angetan. Hartnäckig wurde hier nachgefragt, ob es denn für Asylbewerber überhaupt möglich sei, sich, wie von CDU-Chef Friedrich Merz behauptet, „die Zähne komplett sanieren“ zu lassen. Die beiden Fachleute widersprachen dem entschieden. Wie bei anderen Krankheiten werden auch bei Zahnproblemen lediglich Notfälle behandelt. Und diese werden auch ganz normal, wie bei jedem Kassenpatienten, abgerechnet. Wenn ein Asylbewerber ein gesundheitliches Problem hat, erhält er einen Berechtigungsschein, mit dem er zum Arzt gehen kann. Damit steht ihm eine Behandlung wie jedem Kassenpatienten zu.

Weitere Themen waren die sogenannten Arbeitsgelegenheiten, im Volksmund 1 €-Jobs, die Integrations- und Fördermöglichkeiten und die Zuständigkeiten der jeweiligen Ämter und Behörden.

Der nächste grüne Stammtisch des Ortsverbandes Jeverland findet statt am Mittwoch, den 18. September, um 19 Uhr im Parkhotel. Dann wird der designierte Kandidat von Bündnis 90/Die Grünen für die Bundestagswahl 2025, Manuel von Heugel, befragt.



Landwirtschaft von Sina Beckmann

Tages des offenen Hofes in Friesland

Kennt ihr auch, wenn euch die schönen Tieraugen entgegen blicken und die Kühe gemächlich füttern, oder? Diese und viele weitere Einblicke haben Manuel und ich beim Tag des offenen Hofes bekommen. Die Veranstaltung findet jährlich statt und wird vom Landvolk Niedersachsen organisiert. Gemeinsam durften wir zusammen mit anderen Grünen vom Kreisverband Friesland sowie Vertretern des Landvolks Wesermarsch, der Landwirtschaftskammer Niedersachsen und auch der Kreislandfrauen der Region Friesland/Wilhelmshaven in einen modernen Milchviehbetrieb der Region hineinschauen.

Deshalb an dieser Stelle: Vielen Dank an Familie Macleane von der Friesischweidemilch Gbr in Sande/Dykhausen für die Einblicke in ihren Betrieb und die vielen Erläuterungen. Sie haben sich viel Zeit bei dem Rundgang gelassen und uns alle Bereiche ein wenig näher gebracht. Ein paar Zahlen gab es natürlich auch noch - der Hof umfasst 350 Milchkühe und 13 Schafe.

Da die Landwirtschaft vor großen Herausforderungen steht, wünschen sich Familie Macleane und ihre Berufskolleginnen und Kollegen mehr pragmatische Unterstützung. Vielleicht lohnt sich da ein Blick zu unseren Nachbarn: In den Niederlanden gibt es nämlich die Position des Mosaik-Mana-

gers. Hier kommen alle „losen“ Fäden der Landwirtschaft und ihren Herausforderungen zusammen und werden konkret abgearbeitet. Und ich könnte mir gut vorstellen, dass wir unsere Biodiversitätsberater*in der Landwirtschaftskammer dahingehend weiterentwickeln.



Wichtig ist mir persönlich, mehr Tierwohl zu erreichen und das auf allen Ebenen. Dafür muss sich die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU ändern, und ich begrüße es sehr, wenn unsere Kolleginnen und Kollegen in Brüssel hier für die Nutztiere mehr Lebensqualität erreichen können. Durch eine angepasste GAP kann auch mehr Förderung und gezielte Subvention für Gesellschaftsaufgaben und den Umweltschutz erreicht werden, denn diese Aufgaben übernehmen viele landwirtschaftliche Betriebe schon heute und das sollte vergütet werden. Aber eines steht fest: Nur gemeinsam können wir die landwirtschaftlichen Betriebe mit dem Umwelt- und Klimaschutz verbinden und uns so zusammen für die Zukunft gut aufstellen!



Wangerooge von Peter Kuchenbuch-Hanken

Ärger um Baggergut: Warum nicht vor Wangerooge verklappen?

Im September 2019 hatte Katja Keul (MdB/Bündnis90/Die Grünen) für uns Wangerooger Grünen eine Kleine Anfrage im Bundestag zur Verklappung des Baggergutes aus dem Fahrwasser der Jade vor Wangerooge gestellt. Es war bereits die dritte Anfrage dieser Art an das Bundesverkehrsministerium. Hintergrund: Jährlich lässt die Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung Weser-Jade-Nordsee in Wilhelmshaven (WSV) das Jade-Fahrwasser vor Wangerooge durch Ausbaggerungen von 7 Mio Kubikmetern auf eine Tief von NN -18m halten. Damit rutscht aber auch der Vorstrand von Wangerooge unterhalb der MTHw-Linie ständig in diese Fahrinne nach. Damals wurde dieser Aushub noch nördlich von Helgoland oder östlich der Mellumplate verklappt, damit dieser nicht wieder in die Jade kommen kann, dies wurde uns zumindest jahrelang so propagiert! Der Aushub wurde somit aber auch dem Sedimentmanagement vor den Ostfriesischen Inseln, insbesondere Wangerooge entzogen. Wir Grünen Wangerooger forderten in der Kleinen

Anfrage im Bundestag 2019 diesen Aushub westlich von Wangerooge küstennah zu verklappen, damit sich das Strandniveau unterhalb und oberhalb der MTHw, ähnlich wie bei einem Sandmotor, durch die natürliche west/östliche Strömung wieder erhöhen kann.

Dies wurde vom damaligen Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium Enak Ferlemann (CDU) kategorisch abgelehnt. Es stünde uns jedoch frei, kostenlos den Sand aus dem Jadefahrwasser zu entnehmen.

Im März 2024 haben wir dann jedoch beobachten können, dass der niederländische Saugbagger „Hein“ im Auftrag der WSV das Jadefahrwasser vor Wangerooge ausgebaggert hat. Das Schiff hat nur einen Tiefgang von 3,60 m. Damit hätte man ohne Probleme unserer Forderung nachkommen können, dieses Baggergut nordwestlich von Wangerooge zu verklappen.

Stattdessen wurde das Baggergut auf dem Rücken zwischen Jade und Weserfahrwasser verklappt, was zur Folge haben wird, dass der Sand noch schneller zurück in das Jade-Fahrwasser gelangt, was die WSV ja eigentlich vermeiden will! Hier wird unser Anliegen nicht nur nicht ernst genommen, wir fühlen uns nur noch verarscht! Uns freizustellen zur Fahrinne zu fahren, dort den Sand kostenfrei selber entnehmen zu dürfen, und dann 5 Jahre später eine Verklappungsstelle zu verwenden, die den Sand, entgegen der Aussage aus dem Verkehrsministerium, noch schneller in das Jadefahrwasser zurück bringen wird!

Macht ruhig weiter mit dieser Behördenwillkür. Die anderen Ostfriesischen Inseln haben nicht annähernd solch große Sandverluste wie Wangerooge, was doch wohl auch ganz offensichtlich mit der Ausbaggerung des Jade-Fahrwassers zu tun hat.



Varel von Manuel von Heugel

Cityparkplatz wird blühende Oase - Rückblick auf den zauberhaften Vareler Lesegarten

Mitten in Varel verwandelte sich der Cityparkplatz vor der Stadtbibliothek in diesem Sommer in ein grünes Paradies. Vom 10. August bis zum 8. September feierte der Vareler Lesegarten, initiiert von Helmut Wahmhoff, Anne Mentzen und Norbert Ahlers, das 900-jährige Bestehen der Stadt mit einer blühenden Oase, die die Herzen der Bürger*innen höherschlagen ließ.

Ein Traum von grüner Stadtgestaltung

Mit Hilfe von Gärtnermeistern, Stadtwerken und vielen freiwilligen Helfer*innen wurde der sonst graue Parkplatz in eine blühende Landschaft verwandelt. Sorgfältig ausgewählte Palmen der Gärtnerei Lameyer sowie prächtige Blumen und Sträucher zogen die Besucher*innen in ihren Bann. Anne Mentzen, eine der Künstlerinnen hinter dem Projekt, betonte, wie wichtig es sei, auf die Lebensqualität im städtischen Raum aufmerksam zu machen und diese zu verbessern.

Ein Leserbrief in der NWZ hebt hervor: „Was für ein tolles Projekt! Eine kleine Oase mitten in der Stadt! Vorlesen für Kinder, Platz zum Plaudern. Herzlichen Dank an alle Beteiligten. Und wie schön wäre es, so etwas jeden Sommer zu haben.“

Ein Ort für Kultur und Gemeinschaft

Herzstück des Gartens war eine Bühne, auf der täglich kulturelle Kostbarkeiten wie Lesungen, Theaterstücke und musikalische Darbietungen das Publikum verzauberten. Die Stadtbibliothek brachte ihre Schätze ins Freie und machte den Lesegarten so zu einem lebendigen Treffpunkt für Jung und Alt.

Lars Klein, Leiter des Nationalparkhauses Dangast, sprach über die Bedeutung von Grünflächen in unseren Städten und inspirierte mit seinen Visionen für eine grüne Zukunft Varels: Der Lesegarten war ein kleiner Vorgeschmack darauf, wie wir Varel noch lebenswerter machen können.

Ein leuchtendes Beispiel für das Grüne Friesland

Der Lesegarten in Varel bleibt ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Fantasie und Gemeinschaftssinn das Stadtbild bereichern können. Für das Grüne Friesland steht dieses Projekt stellvertretend für die Möglichkeiten, die in allen Ecken unseres Landkreises darauf warten, zum Blühen gebracht zu werden.





Sande von Rüdiger Schaarschmidt

Grüne Energie der Zukunft braucht sehr viel Wasser: Besuch im Energiepark Sande-Gödens

Der Besuch des niedersächsischen Landesvorsitzenden von Bündnis 90/Die Grünen Dr. Alaa Alhamwi in Friesland war Anlass genug, alle Mitglieder zu einem Besuch im hybriden Energiepark von Maximilian von Wedel in Sande-Gödens einzuladen. 20 Mitglieder machten davon gerne Gebrauch, denn bereits jetzt ist der Energiepark ein Vorzeigeprojekt der Energiewende.

Auf rund 90 Hektar sind hier neben acht Hochleistungswindkraftanlagen mit insgesamt 22,3 Megawatt Leistung aktuell 150.000 Freiflächen-Solarmodule mit einer Gesamtleistung von 83,8 Megawatt montiert. Zwischen den einzelnen Modul-Reihen stehen 20 Transformatorenhäuschen, von denen der Strom zum nahegelegenen Umspannwerk Roffhausen geleitet wird. Die im Energiepark Gödens produzierte elektrische Energie reicht aus, um den gesamten Landkreis Friesland mit Strom zu versorgen.

Sichtlich stolz führten Initiator und Bauherr Maximilian von Wedel sowie der Projektleiter der Friesen-Elektra, Jan Rathje, über das Gelände und erläuterten die Pläne sowie den bisherigen Baufortschritt. Für die große Anzahl der benötigten Solarmodule hätte sich beinahe eine eigene Produktion gerechnet. So kamen die Module jedoch schließlich aus China: „In Deutschland hätten wir diese Anzahl nicht bekommen, ganz abgesehen vom Preis“, so Maximilian von Wedel. Sobald der Energiepark vollständig ausgerüstet und alle Anlagen installiert sind, sollen Schafe auf den Flächen zwischen den Anlagen weiden. „Durch die teilweise Beschattung des Bodens entwickeln sich dort ganz andere Pflanzen“, erläutert von Wedel. „Damit wird das Land künftig ökologisch sogar noch wertvoller.“ Die Ausrichtung der Module ist etwas flacher als ei-

gentlich zur Energiegewinnung sinnvoll. Eine optimale Ausrichtung zur Sonne würde sie zu windanfällig machen. Dafür gewinnen die in Gödens verwendeten Module die Energie sowohl über die Vorderseite als auch von hinten. Dieses Verfahren gleicht einen Teil der nicht optimalen Ausrichtung zur Sonne wieder aus.

Besonders interessant waren für Dr. Alaa Alhamwi und die Grünen die Pläne zur Herstellung von grünem Wasserstoff. Eine Pilotanlage mit einem Megawatt Leistung ist bereits im Bau, sie soll die Pläne für eine Großanlage verwirklichen helfen. Die Lage des Energieparks ist in vielerlei Hinsicht für die Herstellung von Wasserstoff ideal: Am Knotenpunkt von Strom- und Wasserstofftrassen soll hier einer der ersten integrierten Elektrolysestandorte entstehen. So soll ein großes Stahlwerk in Salzgitter künftig von Sande aus mit grünem Wasserstoff versorgt werden, ebenso wie die chemische Industrie im Ruhrgebiet oder Kupferhütten in Hamburg. Damit eine gleichmäßige Versorgung sichergestellt werden kann, soll der Wasserstoff in den nahegelegenen Salzkavernen zwischengespeichert werden. Die Elektrolyseanlage soll laut aktueller Planung nördlich der B 436 in Höhe Neustadtgödens gebaut werden.

Eine Herausforderung bei der Herstellung von Wasserstoff ist der große Wasserbedarf. Die geplante Großanlage wird viele Millionen Kubikmeter Wasser im Jahr benötigen. „Dafür sind bereits mehrere Machbarkeitsstudien in Arbeit“, erläuterte von Wedel. „Die Industrie signalisiert aber schon jetzt sehr hohes Interesse.“ Er sei zuversichtlich, dass in Friesland, das als eine sehr wasserreiche Region gilt, der Bedarf ganzjährig und aus verschiedenen Quellen nachhaltig gedeckt werden

könne, sagte von Wedel. Bevorzugt verwendet werden soll Oberflächenwasser, das in Friesland schon seit Jahrhunderten in einem komplexen Entwässerungssystem, den Sielen, gesammelt und in die Nordsee geschöpft wird. Im Wasserstoffpark soll es künftig einen sinnvollen Zweck erfüllen. „Alternativ können wir anhaltende Dürreperioden durch die Verwendung von Meerwasser überbrücken“, so Maximilian von Wedel. In jedem Fall wird der Wasserbedarf den Landkreis und den Naturschutz in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen.





Bild: Alexa/Pixabay

Schortens von Wolfgang Ottens

Die Finanzkraft der Kommunen und die Verantwortung des Landkreises Friesland

Der Blick aus Schortens

Der Niedersächsische Städte- und Gemeindebund hat erst kürzlich wieder die immer ausgeprägtere Tendenz, uns Kommunen mehr Aufgaben und Standards aufzubürden, ohne für die notwendige Ausstattung mit Finanzmitteln zu sorgen, kritisiert. Als Beispiele für mangelnde Konnexität (wer bestellt, der bezahlt) seien hier nur drei genannt die uns direkt betreffen:

- Kinderbetreuungskosten steigen - Landesanteil geht immer weiter zurück
- Ausbau der Ganztagschule – Kommunen sollen zahlen, Land beteiligt sich nur minimal
- Schulsozialarbeit – Land kommt Bedarf nicht nach, bedeutet wir machen und zahlen

Auch wenn sich die Hauptkritik in erster Linie an Land und Bund richtet, sollte der davon ebenfalls betroffene Landkreis Friesland seine zugehörigen Kommunen jetzt finanziell nicht überfordern, sondern Zurückhaltung üben.

Die Stadt Schortens erwartet für das Jahr 2024 Erträge und Einnahmen von rund 41 Mio. Rund 19 Mio. Euro davon bekommt der Landkreis als Kreisumlage. Das sind knapp die Hälfte oder 46%. Die

Kreisumlage wird durch den Kreistag beschlossen. Auf Grund unseres defizitären Haushalts (-2,7 Mio. Euro) mussten wir zur Genehmigung ein Haushaltssicherungskonzept erstellen. Jetzt liegt die Genehmigung vor, in der der Stadt Schortens eine weit unterdurchschnittliche Steuereinnahmekraft (28,7% unter dem Landesdurchschnitt) bescheinigt wird und wir damit zu den finanzschwachen Kommunen in Niedersachsen gehören. Warum müssen wir dann deutlich mehr Kreisumlage als die anderen Kommunen in Friesland zahlen? Das, so der Landkreis, liegt in der Übernahme der Kinderbetreuung durch ihn begründet, welche im Übrigen nach Gesetz eh eine Pflichtaufgabe des Landkreises ist!

Auch werden wir vom Landkreis aufgefordert unsere Ausgaben für die freiwilligen Leistungen, dazu gehören beispielsweise das Bürgerhaus, das Hallenbad, das Jugend- und Familienzentrum, die Bücherei, die Accumer Mühle, das alte Rathaus und der Sportplatz in Sillenstede, die Bürgerbegegnungsstätte und der Sportplatz in Roffhausen, der Sportplatz im Klosterpark sowie alle Spielplätze, in Höhe von 3,28 Mio. Euro deutlich zu reduzieren. Es sei nach einer Vorgabe des Landes bei defizitären Kommunen nur eine Größenordnung von lediglich

3 %, also 1,26 Mio. Euro und nicht wie in unserem Fall 7,5% angemessen. Sollen wir uns jetzt von einer lebens- und liebenswerten Stadt verabschieden? Ganz bestimmt nicht!

Im Niedersächsischen Finanzausgleichsgesetz (N FAG) schlägt sich der Grundsatz der Subsidiarität der Kreisumlage nieder, nach der der Landkreis nur zur Erhebung einer Umlage ermächtigt wird, soweit andere Erträge seinen Bedarf nicht decken. Andere Erträge meint dabei auch die Möglichkeit des Landkreises, seinen verfassungsrechtlichen Konnexitätsanspruch gegenüber dem Land für die ihm übertragenen Aufgaben geltend zu machen und, wir fügen hinzu, nötigenfalls gerichtlich durchzusetzen. Und diesen Willen können wir beim Landkreis nicht erkennen. Wenn also Bund und Land, wie eingangs festgestellt, ihren finanziellen Verpflichtungen den Städten und Gemeinden gegenüber nicht nachkommen, gelingt es uns nicht mehr unsere Haushalte auszugleichen. Das ist als läge man die Axt an die Wurzel der kommunalen Selbstverwaltung. Ohne finanzielle Spielräume kann man Zukunft vor Ort nicht gestalten und wird der Aufgabe einer kommunalen Selbstverwaltung nicht mehr gerecht.

Sommerdialog mit Robert Habeck

Ein Besuch im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz



dass jeder Besucher mit einem Lächeln begrüßt wurde. Die Architektur des Ministeriums, selbst ohne das Event, wäre schon ein Besuch wert gewesen – ein echter Augenschmaus für Architekturbegeisterte und Laien gleichermaßen.

Der sogenannte Goerckehof, der Innenhof des Ministeriums, bot eine entspannte Location inmitten des Großstadtrubels mit Ständen, die allerhand kulinarische Köstlichkeiten anboten. Wir hatten im Vorfeld versäumt, uns für eine Führung durch das Gebäude anzumelden, was jedoch unsere gute Laune nicht trübte – schließlich waren wir vor allem wegen Robert Habeck hier. Während wir auf den Start

der Zukunft der Wasserstofftechnologie bis hin zur Unterstützung der Ukraine.

Wie gewohnt beantwortete Habeck die Fragen ausführlich und unterfütterte seine Antworten mit persönlichen Anekdoten. Besonders auffällig war sein offener und konfrontativer Umgang mit politischen Gegnern wie Christian Lindner und Markus Söder. Basierend darauf wurde das Sommerfest im Anschluss medial überwiegend auf die Aussagen "Sollte ich jemals Bundeskanzler werden, wird Christian Lindner nicht Finanzminister" und "Inhaltlich-fachlich kann ich Markus Söder nicht mehr ernst nehmen" herunter gebrochen, was der gesamten Veranstaltung jedoch nicht gerechnet wurde.

Zwar hätte Habeck die eine oder andere Frage weniger ausschweifend beantworten können, um insgesamt auf mehr Fragen einzugehen, aber ungeachtet dessen war der Abend insgesamt eine bereichernde Erfahrung. Wir verließen den Goerckehof mit dem Gefühl, einen wertvollen Einblick in die Arbeit und Gedanken eines führenden Politikers gewonnen zu haben. Die Reise nach Berlin hatte sich in jedem Fall gelohnt. Auch wenn viele seiner Initiativen schon aufgrund der grundsätzlichen Ablehnung gegenüber seiner Person abgetan werden, bleibt unser Eindruck, dass er der richtige Politiker für die Herausforderungen unserer Zeit ist.

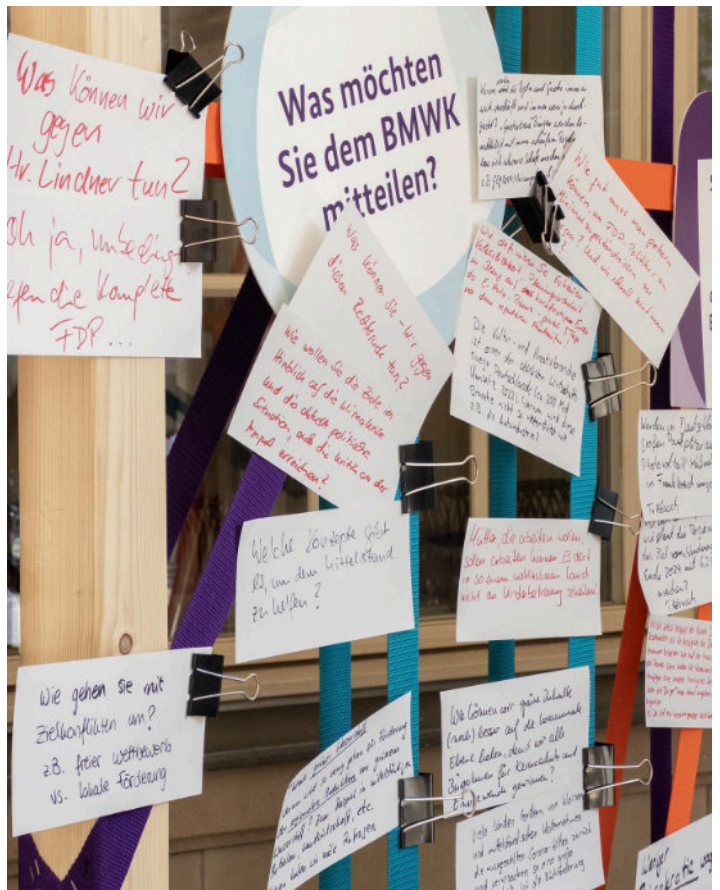
Es begann mit einer einfachen WhatsApp-Nachricht meiner Frau: „Robert Habeck veranstaltet einen Sommerdialog im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz in Berlin.“ Meine Antwort war ebenso spontan: „Lass' hin!“ Die Entscheidung, die weite Reise von Varel in Friesland nach Berlin anzutreten, war getroffen – eine Gelegenheit, die wir uns nicht entgehen lassen wollten.

Am 20. August 2024, bei sommerlichen 30 Grad, standen wir vor dem beeindruckenden Gebäude des BMWK in der Invalidenstraße. Trotz der Hitze war die Stimmung unter den Gästen großartig. Die Sicherheitskontrollen erinnerten an jene am Flughafen, aber das freundliche Personal sorgte dafür,

des Programms warteten, lernten wir andere Gäste kennen, die aus ganz Deutschland angereist waren. Einige hatten stundenlange Fahrten auf sich genommen, um den Minister live zu erleben.

Der Beginn der Veranstaltung um 16:00 Uhr wurde von einem Live-Musiker mit elektrischer Violine, Beatbox und Loopstation begleitet. Seine Musik sorgte für eine angenehme und ausgelassene Stimmung, die die Wartezeit bis zum Bühnenprogramm verkürzte.

Um 17:00 Uhr übernahm Tanja Samrotzki die Moderation des Bühnenprogramms. Robert Habeck stellte sich den Fragen der Gäste, die über ein Mikrofon in einem Schaumstoffwürfel gesammelt wurden – eine amüsante Methode, die den Fragen einen zusätzlichen Unterhaltungswert verlieh. Die Themen der Fragen reichten von



Strategieworkshop der Grünen Friesland: Erste Ergebnisse

Die Europawahl am 9. Juni 2024 brachte für Bündnis 90/Die Grünen ein bitteres Ergebnis. Nur 11,9 Prozent erzielte unsere Partei, mehr als acht Prozentpunkte weniger als fünf Jahre zuvor und sogar weniger als bei der Bundestagswahl 2021.

Zahlreiche Analysen und Interpretationen in unterschiedlichen Gremien und Medien folgten. Dabei ist man sich weitgehend einig, dass das Kernthema der Grünen, der Klimaschutz, angesichts mehrerer großen Krisen in den vergangenen fünf Jahren für viele Menschen an Bedeutung verloren hat, und entsprechend haben die Grünen an Stimmen eingebüßt.

Die handwerklichen Fehler beim sogenannten Heilungsgesetz haben unsere Partei viele Sympathien gekostet. Schließlich machten die Grünen in der Ampelkoalition zwangsläufig viele Kompromisse und stimmten sogar einer Aufweichung des Klimaschutzgesetzes zu. Wem Klimaschutz an erster Stelle steht, wählte nun offensichtlich eher kleinere klimaprogressive Parteien wie Klimaliste oder Volt. Was folgt aus diesen Erklärungen?

Die Bundesgrünen haben knapp sechs Wochen nach der Europawahl in einer digitalen Konferenz ein erstes Fazit mit acht Lehrsätzen präsentiert. Zwei wesentliche Botschaften waren, größere Bürgernähe herzustellen und den Klimaschutz zukünftig sozialer zu gestalten. Was heißt das konkret? Und was für die Kommunalpolitik?

Diese und viele weitere Fragen wurden an zwei Nachmittagen am 25. Juli und 1. August 2024 in den Räumen des Coastworking-Space Jever diskutiert. 15 Teilnehmende der Grünen Friesland beteiligten sich an diesem Strategieworkshop. Einbezogen wurden auch die Vorschläge von 13 Grünen aus Friesland, die diese in der ersten Woche nach der Europawahl über WA-Kommunikation geteilt hatten.

Anhand von 14 Leitfragen zu den drei Schwerpunkten **Profil analysieren, Zielgruppen erreichen und Kommunikation und Marketing verbessern** tauschten die Teilnehmenden sich aus und erarbeiteten Antworten und erste Vorschläge für die zukünftige grüne Kommunalpolitik in Friesland.

Parteiprofil: Grün pur oder Partei der Mitte?

Breit diskutiert wird derzeit, ob die Grünen ihr ökologisches Profil schärfen, und/oder sie ihr Themenspektrum erweitern sollten.

Dies war Eingangsfrage bei unserem Strategieworkshop, verbunden mit der Frage, ob diese parteipolitische Strategiefrage der Bundesgrünen für die Kommunalpolitik in Friesland relevant ist.

Das Ergebnis war eindeutig:

In der Kommunalpolitik müssen **alle Politikfelder** besetzt werden, dabei aber **immer grün ausgerichtet** sein.

Aber: **Klimaschutz, Umweltschutz und Naturschutz** sind die kommunalpolitischen **Top-Themen!**

Außerdem wurde hervorgehoben, dass die **aktive Stärkung der Demokratie** angesichts erstarkter rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien ein eigenes neues Thema der Grünen ist. Vorgeschlagen wurde dazu beispielsweise, stärker **gegen Falschinformationen vorzugehen**, aufzuklären und klarzustellen. Mehr Öffentlichkeit herzustellen und Transparenz zu schaffen waren weitere Vorschläge, ebenso wie Argumentationen der rechtspopulistischen Parteien aufzunehmen und von grüner Seite zu beantworten.

Soziale Ausgewogenheit stärker beachten

Eine wichtige Korrektur, die die Grünen auf Bundesebene seit ihrem Ansehensverlust durch das Gebäudeenergiegesetz vornehmen wollen, ist die soziale Ausrichtung des Klimaschutzes. Unsere Workshop-Frage dazu: Wie lässt sich der neue grüne Anspruch, sozial ausgewogenen Klimaschutz zu gestalten, in Friesland umsetzen?

Die Antworten zeigten die **Grenzen grüner Kommunalpolitik** auf. So wurde auf die föderale Struktur verwiesen und auf **fehlende finanzielle Spielräume** für eine soziale Ausrichtung. Die Intransparenz der Behördenstrukturen war ein weiteres Thema. Und es wurde deutliche **Kritik an der Koalitionspolitik** der Bundesregierung formuliert (unzureichenden **Netzausbau**, fehlenden Lösungen für den **Fachkräftemangel**, **Klimageld** nicht realisiert).

Zielgruppen erreichen, aber wie?

Die Grünen verloren laut Wahl-Erhebungen stark bei den jungen Wähler:innen unter 25 Jahren. Besonders deutlich hinzugewonnen in dieser Altersgruppe haben die AfD und die CDU/CSU. 28 Prozent der 16-24-Jährigen votierten zudem für weniger etablierte Kleinstparteien.

Für uns stellte sich somit die Frage, welche kommunalpolitische Strategie die Grünen Friesland verfolgen sollten, um die Jugend (wieder) von der grünen Politik zu begeistern?

Wichtige **Vorschläge** waren, Formen der **Mitwirkung** zu finden und **Social Media** (insbesondere TikTok und Instagram) zu stärken. Dazu soll der Kreisverband prüfen, ob stundenweise **Medienpersonal** eingestellt werden kann.

Weitere Zielgruppen, die (zurück-)gewonnen werden müssen, sind **Abgewanderte** und **Nichtwähler:innen**. Denn die Grünen verloren bei der Europawahl die meisten Wähler:innen mit 560.000 an die CDU/CSU, 540.000 der vormals Grünen-Wähler:innen wählten gar nicht. Auch wurde besprochen, wie sich unsere 164 Mitglieder halten oder zur Mitwirkung motivieren lassen.

Die erarbeiteten **Vorschläge** sind vielschichtig: Besonders hervorgehoben wurde, dass die Partei in Friesland stärker **in der Öffentlichkeit präsent** sein und auf **positive Kommunikation** achten sollte und die **Mitglieder noch stärker als bisher einbezogen werden** sollten. Als neue Zielgruppenfelder wurden **Landwirtschaft** und **Fischerei** sowie **Wirtschaft** und **Bundeswehr** genannt. **Junge Erwachsene** und **Familien** sowie die **ältere Generation** sollten gezielt angesprochen werden.

Grünes Image und grüner Kommunikationsstil

Die Grünen haben in ihrem wichtigsten Politikfeld, der Umwelt-, Natur- und Klimaschutzpolitik, primär das Ziel, Gefahren abzuwenden; was zu kurz kommt, sind positive Zukunftsvision für die Menschen und ihren Lebensalltag. Zudem gelten die Grünen bekanntlich als Verbots- und Besserwisserpartei. Die Politikwissenschaft erklärt das damit, dass zwar auch alle anderen Parteien Veränderungen und Einschränkungen im politischen Programm haben, die Grünen aber programmatisch auf Veränderungen in der persönlichen Lebensgestaltung der Menschen abzielen und den privaten Nahraum tangieren. Das wiederum wird von vielen offensichtlich als übergriffig erlebt. Folgende Fragen wurden dazu diskutiert:

Welche positiven Narrative lassen sich mit der grünen Zielsetzung der Umwelt-, Natur- und Klimaschutzpolitik für das persönliche Leben der Bürger:innen entwickeln?

Wie lässt sich das Image der „Verbots- und Besserwisserpartei“ verändern?

Im Ergebnis wurden viele Vorschläge zum grünen Kommunikationsstil erarbeitet. So wurde betont, dass **Eindeutigkeit und Wertschätzung** wichtig seien (verständliche Sprache wählen, Botschaften positiv formulieren, sich für etwas aussprechen wie beispielsweise „für Demokratie“, nicht „gegen rechts“, Bürger:innendialog wertschätzend gestalten, aktiv zuhören) sowie eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit anderen demokratischen Parteien und politischen Gegner:innen. Statt **Verbotsdiskussionen** zu führen, sollten **pragmatische Lösungen** gefunden werden. Bei politischen Vorschlägen sollten immer auch die **Chancen und der Mehrwert** hervorgehoben werden („Umweltschutz stärkt den Wohlstand und sichert unsere Zukunft“).

Serviceprojekt Bürger:innenähe

Besondere Aufmerksamkeit erhielt ein Anliegen, dass auch von den Bundesgrünen jüngst ins Gespräch gebracht wurde und dort als eine der acht Lehren wie folgt formuliert wurde: „Die Menschen fühlen sich von der Politik nicht gehört und werden es zu wenig – auch von uns. Das ändern wir.“

Zu den Vorschlägen in unserem Strategieworkshop gehörten beim Thema Bürger:innennähe beispielsweise **Räume bzw. Treffpunkte zur Verfügung zu stellen** („Raum für gutes Klima“), dort ansprechbar zu sein („Erreichbarkeiten sicherstellen“, „Sprechangebote anbieten“) und im Gespräch mit Bürger:innen **genau hinzuhören**. Vorgeschlagen wurde zudem, **beratende Bürgerforen** anzubieten.

Vorschläge an den Kreisverband

Auch die Arbeit des Kreisverbandes wurde beim

Strategieworkshop zum Thema gemacht. Wichtig war den Teilnehmenden, die **Mitglieder zukünftig noch stärker wahrzunehmen** und einzubeziehen. Dazu wurde beispielsweise vorgeschlagen, die Versammlungen mitgliederfreundlicher zu gestalten (online anbieten, verschiedene Uhrzeiten testen, mit einem Fachthema Interesse wecken), Nachrichten an die Mitglieder zu personalisieren (Anrede) und aktiv Kontakt aufzunehmen. Auch sollten die Mitglieder bei Richtungsentscheidungen stärker eingebunden sein.

Insgesamt sollte der Kreisverband nach Ansicht der Teilnehmenden noch **sichtbarer werden** (öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen, gezielt grüne Themen in Friesland „setzen“, Erfolge kommunizieren), **professioneller werden** (beispielsweise KPV-GrÜN nutzen) und seine **Reichweite erhöhen**. Da unsere **grünen Social-Media-Aktivitäten** derzeit in der gesamten Parteienlandschaft Frieslands ein Alleinstellungsmerkmal darstellen, sollte der Kreis-

verband dieses politische Kommunikationsinstrument aktiv fördern.

Wie geht's jetzt weiter?

Die beiden Workshopnachmittage waren sehr produktiv. Hochmotiviert und bei guter Stimmung haben die Teilnehmenden eine Vielzahl an Vorschlägen und Ideen hervorgebracht. Dennoch sind die hier vorgestellten systematisierten Ergebnisse noch keine Gesamtstrategie. Zudem beginnt in Kürze der grüne Bundestagswahlkampf, dazu werden weitere strategische Überlegungen erforderlich. Deshalb planen wir im KV eine wirksame und praxisnahe Strategie, bei der Zwischenergebnisse anschaulich gemacht werden können und die für die Zukunft flexibel bleibt.



Hafenwirtschaft von Sina Beckmann

Unsere Region liegt uns am Herzen!

Gerne bin ich in Friesland unterwegs. Erst die Sommertour hat mir einmal mehr gezeigt, wie vielfältig unser Friesland ist. Und doch ist auch der Blick zu unseren Nachbarn immer wieder wichtig. Hier meine ich jetzt im speziellen den Blick nach Wilhelmshaven. Dort liegt der größte Marinestützpunkt der Bundesrepublik Deutschland und dort liegt Deutschlands einziger Tiefseehafen. Gerade die Themen rund um den Hafen, der JadeWeserPort, die Schiffe und die Entwicklung des Hinterlandes sind für die gesamte Region wichtig. Und deshalb habe ich mich parteiübergreifend mit Katharina Jensen (CDU), Olaf Lies (SPD) und Marten Gäde (SPD) sowie mit der Wilhelmshavener Hafenwirtschaftsvereinigung e.V. getroffen, um über die weitere Entwicklung zu sprechen.

Natürlich ging es dabei um den JadeWeserPort selbst, aber auch um den Ausbau der erneuerbaren

Energien und damit natürlich auch um den Leistungsausbau, der ja auch Friesland berührt. Ihr wisst, dass vor allem in und um Bockhorn die Energiewende massiv zu sehen sein wird, und wir müssen uns hier als Politik ehrlich machen! Wenn es Orte gibt, wo sich die Energiewende so „knubbelt“, dann muss es auch vernünftige Kompensationsmaßnahmen geben für die Menschen, die damit leben und für die Energiewende eintreten! Wir kommen um den Ausbau nicht drumherum, aber wir müssen das ordentlich machen. Mit den Menschen, aber eben auch nicht durch tausend Instanzen, denn das hilft niemandem.

Redebedarf hatten wir aber auch bezüglich der dringend zu verbessernden Hafenhinterland-Anbindung. Wie kommen die Güter zum Hafen hin oder vom Hafen weg? Welche Ausbaumöglichkeiten haben wir bei der Bahn? Wo können wir in Ha-

fennähe digitalisieren und auch automatisieren? Und das leitet gleich zum nächsten Thema über - denn es ging auch um neue Projekte in der Region. Wie ziehen wir Startups und Unternehmens-Ansiedelungen an? Geht Industrie auch nachhaltig in unserer Region? Was braucht es, um Projekte zukünftig klimafreundlich und wirtschaftlich darzustellen? Und natürlich haben wir auch über den LNG-Import gesprochen, über den Handel grüner Gase, über die wirtschaftliche Entwicklung in Wilhelmshaven und darüber hinaus - und das alles in Kombination mit einem zielführenden Umweltschutz.

Wichtig war uns im Gespräch vor allem: dass wir die gemeinsamen Kräfte in der Region für die Region bündeln und mit zukunftsfähigen Konzepten vorangehen!

Gute Kitas für alle Kinder – das muss unser Ziel sein

Moin! Darf ich mich euch vorstellen? Mein Name ist Pascal Mennen und ich bin direkt gewählter Abgeordneter aus Lüneburg. In Hannover mache ich mich stark für eine neue Schulpolitik, den Zusammenhalt zwischen Religionsgemeinschaften, gegen Antisemitismus in jeder Form – und seit Anfang des Jahres auch für richtig gute Kitas in unserem Land. Als Vorsitzender des Kultusausschusses begleite ich all diese Themen intensiv und doch hat mich und meine Kolleg*innen in den vergangenen Wochen und Monaten vor allem eines auf Trab gehalten: Die Änderung des Niedersächsischen Kita-Gesetzes (NKitaG). Was genau es damit auf sich hat, was wir als Landesregierung grundsätzlich für die Kitas in Niedersachsen tun wollen und wie es dabei auch hinter den parlamentarischen Kulissen aussieht, das berichte ich euch gern.

Dass das deutsche und auch das niedersächsische Kitasystem ein finanziell vernachlässigter Bereich der Bildungspolitik ist, muss ich vermutlich niemandem erklären. Dass sich zwischen fehlenden Fachkräften, wachsender Nachfrage und berechtigterweise gestiegenem Anspruch an Betreuungsqualität ein unglaubliches Spannungsfeld aufbaut, vermutlich auch nicht. Eines ist mir aber wichtig zu betonen: Ich halte das Maß an Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Bedeutung, dass wir der Betreuung und der Entwicklung der jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft beimessen, für einen der wichtigsten Gradmesser dafür, wieviel uns unsere Zukunft und unser Miteinander wert sind.

Ich erlebe bei meinen Besuchen in Kitas im ganzen Land immer wieder das gleiche: Da sind die pädagogischen Fachkräfte, die müde und erschöpft immer wieder auf die prekäre Lage in den Kitas hinweisen. Da sind die Einrichtungsleitungen, die wütend sind, weil sie jeden Tag aufs Neue in einem kaputtgesparten System ihr Bestes geben müssen. Da sind die Eltern, die verzweifelt versuchen, dass weder ihre Arbeitgeber*innen noch ihre Kinder mitbekommen, dass sie eigentlich so richtig niemandem gerecht werden können. Und zuletzt und am wichtigsten: Da sind die Kinder, die nicht verstehen, warum Papa nicht weiß, ob morgen die Kita wieder auf hat. All diese Menschen schauen berechtigterweise sehr genau hin, wie wir in Hannover Politik für sie machen. Weil wir uns dieser großen Verantwortung bewusst sind, waren die letzten Monate eine intensive, aber auch herausfordernde und lehrreiche Zeit.

Um ein System, das über so lange Zeit vernachlässigt wurde wie das Kita-System, wieder auf Vordermann zu bringen, muss an mehreren Stellschrauben zugleich gedreht werden. Es bedarf sowohl kurzfristiger Maßnahmen, die die größte Not schnell und effektiv abwenden, aber auch langfristiger Maßnahmen, um das System nachhaltig zu stabilisieren und weiterzuentwickeln, beides ist

entscheidend. Die Änderung des NKitaG, die wir jetzt auf den Weg gebracht haben, war dieser erste, kurzfristige Eingriff – 2026 werden wir mit einer umfassenden Novelle auch die langfristige Perspektive in den Blick nehmen.

Doch auch eine so kleine Gesetzesänderung setzt schon einiges an parlamentarischem Prozedere in Gang. Am 17.04.24 haben wir, die regierungstragenden Fraktionen aus Grünen und SPD, unseren Gesetzentwurf im Plenum des Landtags eingebracht. Darauf folgten mehrere Anhörungsschleifen im Kultusausschuss, bei denen wichtigste Verbände ihre Perspektive und Meinung zu unserem Gesetzentwurf vorbringen und Änderungsvorschläge unterbreiten konnten. Parallel liefen natürlich auch in meinem und unseren Postfächern zahlreiche Mails von Erzieher*innen, Leitungskräften und Eltern auf,



Bild: Brauers

Pascal Mennen ist grüner Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Lüneburg. Er ist Sprecher für Schulpolitik, Frühkindliche Bildung, Religionsgemeinschaften und Antisemitismus und Vorsitzender im Kultusausschuss

die allesamt in unsere Arbeit eingeflossen sind und das Ergebnis maßgeblich mitgestaltet haben. Dabei habe ich vor allem Folgendes gelernt: Ein Gesetz, das so viele Menschen mit so unterschiedlichen Bedürfnissen betrifft und gleichzeitig – völlig zurecht – auch einen hohen emotionalen Wert hat, das wird nie alle gleichermaßen zufrieden stellen können. Uns erreichten immer wieder in sich völlig schlüssige und doch sich widersprechende Stellungnahmen von Verbänden und Einzelpersonen. Die Kompromissfindung, die darauf folgte, war nicht immer einfach, sie war auch manchmal schmerzhaft und doch ist sie der Kern unserer demokratischen Errungenschaften.

Am 17.06.24, genau zwei Monate später war es dann soweit. Wir haben die finale Änderung des NKitaG im Landtag beschlossen und damit – davon

bin ich zutiefst überzeugt – für viele Menschen im Land eine große, kurzfristige Entlastung geschaffen. Die wesentlichsten Änderungen hier einmal in aller Kürze:

1. Erfahrene pädagogische Assistenzkräfte, die parallel an einer Aufbauqualifizierung teilnehmen, erhalten die Möglichkeit als Gruppenleitung tätig zu sein, entsprechend vergütet zu werden, und das Team somit entscheidend zu entlasten. Sie sind durch ihre langjährige Erfahrung bereits jetzt tragende Säulen von Einrichtungen. Uns ist wichtig, so langfristig mehr Erstkkräfte zu gewinnen.

2. In Ergänzungszeiten, die über die Förderzeiten hinausgehen, wird den Trägern die Möglichkeit eröffnet, neben sozialpädagogischen Assistenzkräften auch weitere geeignete Personen einzusetzen, die ebenfalls an einer Qualifizierung teilnehmen.

3. Bei kurzfristigem Ausfall einer Regelkraft kann künftig an 5 statt bisher 3 Tagen im Monat eine Vertretung durch eine andere geeignete Person erfolgen.

4. Die Genehmigungspflicht beim Einsatz zweier pädagogischer Assistenzkräfte in Randzeiten wird durch eine Anzeigepflicht ersetzt. Das entbürokratisiert das Verfahren.

5. Die Übergangsregelung in der Großtagespflege, die insbesondere die gleichzeitige Betreuung von bis zu 10 statt 8 Kindern gleichzeitig ermöglicht, wird um vier Jahre verlängert.

Diese ersten Schritte sind und waren wichtig, um eine gewisse Verlässlichkeit ins System zurückzubringen. Aber es sind eben nur erste Schritte. Wir werden als Landesregierung den eingeschlagenen Weg konsequent weitergehen und 2026 mit einer umfangreichen Revision des NKitaG vieles von dem anpacken, was viel zu lang vernachlässigt wurde. Dabei richten wir einen Fokus auf vergütete Ausbildungsformen, Entlastungen für die Fachkräfte, nehmen dabei viel von den Vorschlägen mit, die wir jetzt schon gesammelt haben und blicken seitens des Ministeriums auch wissenschaftlich auf Potenziale für die Steigerung der Qualität in der frühkindlichen Bildung. Aber, und das ist vielleicht mein ganz persönliches Learning aus den letzten Monaten, ein solcher Prozess braucht seine Zeit und muss genügend Raum bieten, um all diejenigen zu Wort kommen zu lassen, die in den nächsten Jahren mit dem Gesetz arbeiten müssen. Ich blicke daher mit großer Vorfreude aber auch dem Gefühl großer Verantwortung auf die nächsten Jahre im Landtag, freue mich auf weitere zahlreiche Besuche in Einrichtungen und Gespräche vor Ort mit Fachkräften, Eltern und natürlich den Kindern selbst!



Sommerfest in Berlin von Sina Beckmann

Die parlamentarische Sommerpause startet in Berlin

Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin. Ja, so startete sie, die parlamentarische Sommerpause ☀️ des Landes Niedersachsen. Am 24.06. lud der Ministerpräsident Stefan Weil mit der Ministerin für Bundesangelegenheiten Wiebke Osigus zum Stelldichein in die Hauptstadt.

Ich habe auf meinem Ticket dieses Jahr Manuel mitgenommen - quasi schon mal ein bisschen Berlin-Luft schnuppern. 😊 Auf dem Weg dahin haben wir das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden und eine 🎧 Podcast-Folge im Zug über die Deutsche Bahn aufgenommen. Das Ergebnis könnt ihr auf Spotify, Amazon, Apple und RTL+ in Folge 9 hören.

Die Veranstaltung fand wie jedes Jahr „In den Ministergärten“ der Landesvertretungen statt. Bei bestem Wetter draußen im Garten 🌿 und mit sehr viel Kolleginnen und Kollegen aus der Landespolitik. Aber eben nicht nur und das macht dieses Som-

merfest so interessant. Es ist ein guter Ort zum Netzwerken 🗣️, zum Kennenlernen und zum Austausch abseits des Plenums. Und das auch mit Vertreterinnen und Vertretern aus vielen Branchen. Niedersächsische Unternehmen, Startups 🚀, (Tourismus-) Verbände, aber auch Kommunalpolitikerinnen und Politiker sowie Landrätinnen und Bürgermeister. Selbst die Bundes-Politik guckt auf dem Fest aus Niedersachsen 🐔 mal vorbei.

Was bringt's am Ende? Kontakte und Gespräche. Verbindungen und einen inoffiziellen Austausch. 🤝 Und das ist gut so, denn Politik braucht genau das. Vielleicht jetzt mehr denn je - den Austausch zwischen den einzelnen Parteien. Für mehr Miteinander 🤝 und weniger Gegeneinander. Für Ideen und Lösungen, die die Menschen in Niedersachsen, aber auch in ganz Deutschland voranbringen. Für eine Politik, die wieder Vertrauen von Wählerinnen und Wählern bekommt. Deshalb werde ich auch im nächsten Jahr wieder mit dabei sein.



Mit dem Bus Richtung Helgoland – und zurück!

Es heißt, dass das Private immer auch politisch sei...

Anfang August nahm ich mir (genauer: nahmen wir uns) für 14 Tage eine Auszeit, Nicht-Rentner*innen sprechen auch von Urlaub. Es sollte auf die Nordseeinsel Helgoland gehen, quasi „umme Ecke“, und doch mal ganz raus, auf die hohe See.

Von Zetel ging es mit dem Frieslandtakt, also mit dem Bus der Linie 251, um 06.40 Uhr Richtung Wilhelmshaven. 07.40 Uhr hätte uns auch gereicht, um pünktlich zu sein, aber leider hat der Takt hier eine Störung. Der nächste fährt erst um 08.40 Uhr, das wäre zu spät, um das Schiff zu erreichen.



Der Bus fährt im VEJ, dem Verkehrsverbund Ems-Jade. Der Busfahrer kannte meine VEJ-„SeniorenCard“, mit der Reisende ab 65 Jahren einen Rabatt erhalten, nicht. Ab ZOB Wilhelmshaven ging es mit der Linie 8 zum Südstrand. Auch dieser Fahrer kannte die Card nicht. Um es gleich vorwegzunehmen: Dieses Phänomen galt auch für die Rückfahrt. Dann ging es aufs Schiff: In Hooksiel stiegen weitere Gäste zu, und in weniger als 2 Stunden erreichten wir helgoländischen Boden.

Freunde und Bekannte fragten „14 Tage Helgoland, was wollt ihr da die ganze Zeit?“ Es gab kein Problem: Die Insel bietet soviel Kultur, Natur, Fauna und Flora, Historisches und in die Zukunft Gewandtes, Wandern, Schwimmen und zum Verschnaufen. Okay, shoppen lässt sich zudem. Im Edeka lernt man aber auch: Es muss nicht immer alles in 10 Variationen/Marken zu haben sein!!!

Der Kinderbuchautor James Krüss ist hier geboren und aufgewachsen, hat später mit seinem Lebensgefährten auf Gran Canaria gelebt. Ihm ist auf Helgoland ein kleines, feines Museum gewidmet. Auf Helgoland lässt sich in Bunkeranlagen nachspüren, was es bedeutet, wenn ein Fleckchen Erde von Militaristen und Faschisten für ihre Zwecke „ins Visier“ genommen wird und welche Folgen Krieg hat. Hier fand 1947 eine der größten, von den Briten durchgeführte nichtnukleare Sprengung statt, um das Eiland auf diesem Weg „für alle Zeiten“ zu demilitarisieren.

Helgoland wurde in einer schlichten, aber farbgelbenden Architektur aufgebaut und diese 1967 für beendet erklärt. Und heute: Das Alfred-Wegener-Institut sammelt Daten, die über die Meeresbiologie Auskunft geben. Seit 1962 werden hier auch Messungen der Wassertemperatur durchgeführt. Das Ergebnis: Die Nordsee ist viel zu warm. Januar, Februar, März und April 2024 gehören im Mittel alle zu den „Top 10“ der jeweiligen wärmsten Monate seit 1962. (Angaben aus „der helgoländer“) Eine Folge: Der Sauerstoffgehalt nimmt ab, was wiederum das Nahrungsangebot für Meereslebewesen beeinträchtigt.

Helgoland ist ein Hotspot für Offshore-Windenergie. Die Insel beherbergt die Mitarbeiter der Anlagen, die die Parks betreuen. Schiffe fahren sie zu den teilweise 24 km entfernten Windrädern.

Auch wahr: Helgoland liegt nachts nicht mehr komplett im Dunkeln. Man sieht die Parks leuchten ebenso wie die Beleuchtungen der Containerriesen, die vorbeifahren. Das Leuchtfeuer taucht rotierend das Oberland immer wieder ins Licht.

Oberland: Hier kann man an der Klippe Basstölpel und Trottellummen beobachten, ein Paradies für Ornitholog*innen und Fotograf*innen. Welcher Blödmann denkt sich solche Bezeichnungen aus? Beobachten, und zwar aus nächster Nähe, muss man auch Dramen, die sich daraus ergeben, dass die Vögel aus Plastikmüll, v.a. Reste aus auf See schwimmenden „Geisternetzen“, Nestpolsterungen bauen. Dabei kommt es des Öfteren zu Strangulationen und Knebelungen, an denen die Tiere qualvoll verenden.

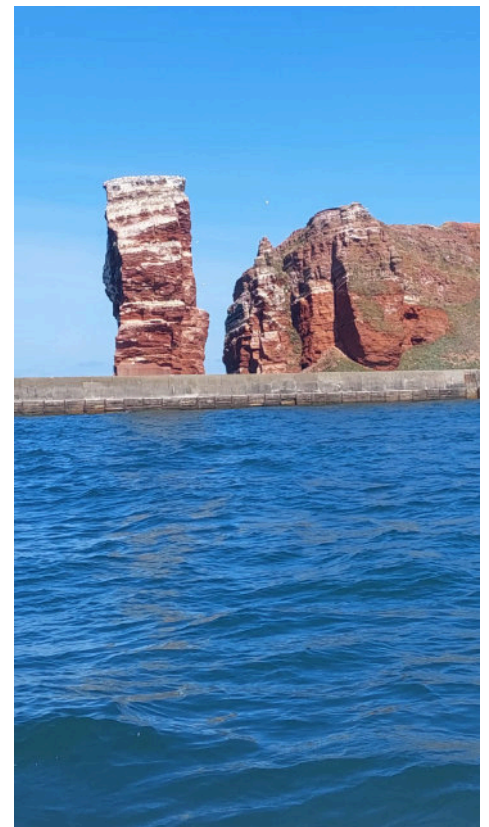
Seehunde und Robben lassen sich, im gebührenden Abstand versteht sich, beobachten. Die Kegelrobbe ist mit bis zu 300 kg das größte in Deutschland wildlebende Raubtier, das definitiv nicht immer nur spielen, sondern vor allem seine Ruhe haben will. Diese Tiere nutzen die Düne, eine Art Nebeninsel, ebenso wie (FKK)-Badende, Sandstrandliebende und Fluggäste.

Irgendwann geht eine Auszeit, so auch diese, zu Ende. Diesmal ging es mit dem Gepäck mal wieder in den Fahrstuhl, der das Unterland mit dem Oberland (und umgekehrt) verbindet. Ansonsten kann man sicher und ohne Ende Treppensteigen, das stärkt die Bein- und Herzmuskulatur. Belohnung: Ein herrlicher Ausblick aufs Meer und den Hafen.

Eine ältere Frau, ehemalige Helgoländerin, beklagte, dass der Lift nach unten nun auch einen Euro kostet, früher habe man nichts bezahlt. Sie erzählte uns, die Insel sei nicht mehr das, was sie einst war, „die vielen Ausländer...“ Wir entgegneten, wir seien zumeist von Migrant*innen, die im Service arbeiten, sehr gut und freundlich bedient worden. Ihre Antwort: „Ja, aber die sind ja auch außerhalb der Saison da, dann...“ Ich musste an den Satz aus den 60igern denken: Wir wollten Gastarbeiter und es kamen Menschen! Es bleibt ein Thema. Wie gelingt Integration?

Dann ging es mit dem Schiff zurück, mit dem VEJ-Bus der Linie 8 zum ZOB WHV, mit der Linie 251 bis zur Haltestelle Zetel, Danziger Straße, mit dem dort geparkten Rad (unbeschädigt) das E-Auto geholt und mit dem viel zu vielen Gepäck die allerletzte Meile nach Hause.

Ich bin überzeugt: Das Private ist immer auch politisch!





Veranstaltung von Kim Hüsing

Growmorrow in Oldenburg über den Nordwesten als Startup-Zentrum

Beim Zukunftsfestival "Growmorrow" in den Weser-Ems-Hallen in Oldenburg drehte sich alles um Startups und Innovationen – und Landtagsabgeordnete Sina Beckmann war mittendrin. "Das sind genau meine Themen. Hier kommen Gründer*innen und Business Angels sowie Unterstützende zusammen", erzählte die Jevernerin. Sie saß gleich zweimal während der Veranstaltung auf der Bühne.

Zusammen mit Business Angel Matthias Helfrich und Moderator Daniel Kraft von HTI Oldenburg sprach Beckmann darüber, warum es gerade jetzt wichtig ist, in Innovationen und Startups zu investieren. Außerdem ging es um die Startup-Szene in Oldenburg allgemein. Die zweite Podiumsdiskussion fand auf der "Innovation Stage" statt. Mit Mirja Viertelhaus-Koschig (CEO Vierol AG), Lena Weirauch (CEO aiomatic solutions GmbH) und Prof. Dr. Stephanie Birkner von der Hochschule Bremerhaven diskutierte die Abgeord-

nete zum Thema "Warum Startups überlebenswichtig für unsere Region sind". Ausgangslage für den spannenden Austausch war die These, dass es

Im Mittelpunkt stand zudem die Frage, was notwendig ist, um Oldenburg und die Region zum Startup-Zentrum Nummer Eins zu machen. Dabei brachte Beckmann ihre eigenen Erfahrungen als Gründerin sowie ihre derzeitige Perspektive als Landtagsabgeordnete ein. Denn die Frage "Was tue ich schon heute, um unsere Region voranzubringen?" war für die Grünen-Politikerin leicht zu beantworten. Als Sprecherin ihrer Fraktion für Startups und Innovationen steht sie in engem Austausch mit noch jungen Unternehmen und der Wirtschaft. "Wichtig ist ein Netzwerk. Politik und Gründer*innen können zusammen mehr erreichen", ist Beckmann überzeugt. Und so

nutzte sie das "Growmorrow", um mit lokalen Akteur*innen, wie Jens Varnskühler vom sehr erfolgreichen Startup Seedalive, ins Gespräch zu kommen.



nutzte sie das "Growmorrow", um mit lokalen Akteur*innen, wie Jens Varnskühler vom sehr erfolgreichen Startup Seedalive, ins Gespräch zu kommen.



Bild: Markus Steidle/Pixabay

Wangerland von Reiner Tammen

Unhaltbare Situation!

Alle Kommunen klagen über die schlechte Finanzlage. Fast alle schieben ein großes Defizit vor sich her. Dieses Defizit steigt von Jahr zu Jahr. So auch im Wangerland.

Hatte das Land Niedersachsen noch vor einigen Jahren eine Unterstützung von 7 Millionen Euro gezahlt, um den Haushalt auszugleichen, steigt das Defizit nun erneut - und sogar ein Haushaltsicherungskonzept wurde schon beschlossen.

Eine Auflage, die die Gemeinde Wangerland erfüllen musste, war auf freiwillige Ausgaben zu verzichten. Auch wurde auf zum Teil notwendige Investitionen verzichtet, um nicht gleich wieder neue Kredite aufnehmen zu müssen. Das führte dazu, dass nun an vielen Stellen wieder Geld ausgegeben werden muss. Und das bei stark gestiegenen Preisen und Zinsen.

Was es der Gemeinde aber wirklich unmöglich macht, einen ausgeglichenen Haushalt hinzubekommen, ist der strukturelle Nachteil unserer ländlichen Gemeinde. Mehrfach habe ich für die Grünen darauf hingewiesen, wo und wie diese Benachteiligungen zustande kommen.

Da sind zum einen die Gemeindestraßen. Über 170 km Gemeindestraßen gibt es im Wangerland, die unterhalten werden müssen. Es gab eine Straßenausbau-Beitragssatzung, die aber aus vielfältigen Gründen nur einmal angewendet wurde. Und auch wenn es zum Teil durch Flurbereinigungsmaßnahmen eine Erneuerung von einigen Straßen gibt, kann die Gemeinde diese Aufgaben insgesamt nicht leisten.

Dann die Kindergärten. In einer Flächengemeinde müssen mehr Gebäude vorgehalten werden. Bei uns sind es vier Kindergärten. Die Gebäude sind noch in einem guten Zustand, sodass es zumindest

erst einmal keine großen Baumaßnahmen geben wird. Das heißt, der Kindergarten in Hohenkirchen steht kurz vor der Wiedereröffnung. Die alte Grundschule wurde komplett saniert und beherbergt ab Ende dieses Jahres den Kindergarten.

Auch muss in einer so großen Flächengemeinde ein gut funktionierendes System für die Brandbekämpfung und für die Rettung und Bergung bei Unfällen gewährleistet werden. Das bedeutet im Fall der Gemeinde Wangerland, dass wir sieben freiwillige Feuerwehren vorhalten müssen. Es gab einige Versuche, das zu verändern und die Zahl der Wehren zu reduzieren. Das ist aber nicht möglich, denn man benötigt eine große Zahl von freiwilligen Männern und Frauen, die diese Aufgaben übernehmen. Die meisten dieser Personen verbinden ihre freiwillige Arbeit aber mit ihrem Wohnort und würden, wenn sie auch noch mehrmals die Woche für diese Arbeit viele Kilometer fahren müssten, ihre freiwillige Arbeit an den Nagel hängen.

Das sind nur drei Beispiele, die aber einiges an Geld kosten. Zuschüsse für diese Projekte gibt es zwar, aber für die Berechnung der Höhe werden fast immer die Einwohnerzahlen als Grundlage herangezogen. Hier liegen wir im Verhältnis zur Größe immer ein Stück hinter anderen Gemeinden oder Kleinstädten zurück. So fehlt uns an allen Ecken und Enden das Geld, um zumindest mit einer „schwarzen Null“ ins nächste Jahr zu kommen.

Ein weiteres Beispiel stellt uns gerade vor ein neues Problem. Im Landkreis Friesland sollen Sirenen aufgebaut werden. Natürlich stutzen jetzt die meisten und denken: Die wurden doch schon vor vielen Jahrzehnten entfernt. Es gibt schon lange neue Techniken, z. B. die sogenannten Pieper, die jeder Feuerwehrmann und jede Feuerwehrfrau bei sich trägt. Über diese findet im Moment die Alarmierung statt, dezent, geräuschlos und effektiv.

Außerdem gibt es jetzt auch noch das Internet mit einigen Möglichkeiten, nicht nur die Feuerwehr, sondern auch die Bevölkerung zu informieren. Wozu dann noch wieder Sirenen.

Es gab in den letzten Jahren ein paar Katastrophen, bei denen sich gezeigt hat, dass das nicht ausreicht. Zum Beispiel bei der Flutkatastrophe im Aartal. Dort ist durch die Flut nicht nur der Strom, sondern auch das Internet ausgefallen. So konnte eine gute Alarmierung und auch die Warnung der Bevölkerung nicht stattfinden. Sicher hätten hier einige Menschenleben gerettet werden können, wenn es schon Sirenen gegeben hätte.

Nun zur Gemeinde Wangerland und dem Landkreis Friesland. Das neue Sirenensystem, über das natürlich jeder Mensch erreicht werden soll, muss im ganzen Landkreis gleichermaßen gut verteilt werden. Über diese neuen, technisch ausgereiften Sirenen werden nicht nur die von früher bekannten Heul-Signale verbreitet, sondern auch gesprochene Nachrichten. Es gilt also, eine gute Abdeckung des gesamten Gebietes sicherzustellen.

Nun ist es aber hier wieder das gleiche Problem. Die Kosten für den ganzen Landkreis belaufen sich voraussichtlich auf knapp über zwei Millionen Euro. Für unsere Gemeinde fallen davon, auf Grund der Größe, ca. 450.000 Euro an.

Die Fläche der Gemeinde Wangerland beträgt ungefähr ein Drittel des Landkreises, in der aber nur 10 % der Bevölkerung des Landkreises leben. Für die Kosten der Sirenen muss die Gemeinde Wangerland aber fast 25 % der Kosten tragen. Wie soll unsere Gemeinde diese Diskrepanz immer wieder aushalten?

Mit Innovationen Herausforderungen begegnen – Besuch bei trafo:agrar in Vechta

Ein Besuch der Landtagsabgeordneten Sina Beckmann an der Universität Vechta stand ganz im Zeichen von Innovationen. Der Verbund Transformationsforschung agrar Niedersachsen, kurz: trafo:agrar, nimmt transformative Forschung und Innovationen für eine zukunftsfähige, verantwortungsbewusste und vielfältige Agrar- und Ernährungswirtschaft in den Blick.

“Innovationen sind der beste Weg in eine nachhaltige Zukunft”, so Sina Beckmann. Als Sprecherin für Startups und Innovationen ihrer Grünen-Landtagsfraktion war sie gespannt, woran die Verantwortlichen von trafo:agrar gerade forschen. Fachbeiratvorsitzender Hans Joachim Harms, Direktor a.D. der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, übernahm die Begrüßung und zeigte die vielfältigen Partner des Forschungsverbundes auf. Dazu gehören neben der Universität Vechta auch die Georg-August-Universität Göttingen, die IHK, die Landwirtschaftskammer und eine Vielzahl an weiteren Netzwerkpartnern. Eine beratende Funktion haben das Landwirtschafts- sowie das Wissenschaftsministerium und der WWF inne. Ein Schwerpunkt der Arbeit sei die Vernetzung der Akteur*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Bevölkerung sowie aus Politik und Verwaltung.

Die Leiterin des Verbunds trafo:agrar, Dr. Barbara Grabkowsky, verdeutlichte in dem Gespräch, worauf bei der Forschung der Fokus gelegt wird. Dazu zählen die Themen Klimawandel, Nachhaltigkeit, Er-

nährung, Wirtschaftlichkeit und Tierwohl gleichermaßen. In den Blick genommen werden sowohl der Agrar- als auch der Ernährungssektor. “Dr. Barbara Grabkowsky setzt dabei genau wie ich auf gemein-

same Lösungen, um die Herausforderungen unserer Zeit zu meistern”, sagte Beckmann nach dem interessanten Austausch.



Sina und Manuel - Auf KI-Tour durch ganz Niedersachsen

Mit großem Erfolg startete vor einem halben Jahr der erste KI-Workshop des Kreisverbandes (KV) Friesland der Grünen. Die Idee zu diesem Workshop entstand aus der wachsenden Arbeitsbelastung unserer Mitglieder in den Gemeinderäten, die sich zunehmend mit einer Flut von E-Mails, Anträgen, Studien und anderen Dokumenten konfrontiert sehen. Die Lösung dieses Problems könnte im Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) liegen.

ChatGPT und ähnliche KI-Tools können dabei helfen, Dokumente zu strukturieren, E-Mails zu beantworten, Recherchen durchzuführen und vieles mehr. Gemeinsam mit Sina Beckmann, unserer Abgeordneten im Landtag, habe ich beschlossen, das Thema in einer Folge unseres Podcasts „Politik aufs Ohr“ zu vertiefen und unser Know-how allen Grünen in Niedersachsen zur Verfügung zu stellen. So entstand zudem die Idee einer KI-Workshop-Tour durch Niedersachsen.

Um das Interesse zu bündeln, habe ich kurzerhand eine Landingpage auf unserer Website eingerichtet,



über die sich Kreisverbände für einen Workshop anmelden können. Die Teilnahmegebühr von 80 € wird komplett für einen guten Zweck gespendet.

Unser erster Stopp führte uns nach Wolfsburg, wo wir eine vielfältige Gruppe aus jüngeren und älteren Teilnehmer*innen, sowohl aus der IT-Branche als auch ohne Vorkenntnisse begrüßen durften.

In einem zweistündigen Workshop präsentierten Sina und ich die Möglichkeiten von KI-Tools wie ChatGPT. Die Reaktionen reichten von staunenden Gesichtern bis hin zu lebhaften Diskussionen - ein typisches Bild bei den Grünen. Besonders erfreulich war, dass selbst erfahrene IT-Expert*innen noch Neues dazulernen konnten. Das positive Feedback und die intensiven Diskussionen haben gezeigt, dass diese Workshopreihe eine wertvolle Möglichkeit bietet, sich innerhalb Niedersachsens zu vernetzen und gegenseitig von unserem Wissen zu profitieren.

Wir freuen uns auf die nächsten Stationen in der Wesermarsch, Wittmund und weiteren niedersächsischen Kreisverbänden. Lasst uns gemeinsam besser werden!



Sommerfest von Rüdiger Schaarschmidt

Sommerfest der Grünen in Friesland: Ein Glücksgriff für den Kreisverband

Das Bündnis 90/Die Grünen in Friesland auch entspannt feiern und fröhlich sein können, haben Mitglieder, Freundinnen und Freunde wieder einmal unter Beweis gestellt: Das Sommerfest 2024 auf dem Außengelände vom „Haus des Gastes“ der Wangerland Tourismus GmbH mitten in Hooksiel war rundherum ein Fest der Begegnung, Gespräche und neuen Kontakte. Rund 70 Kinder, Jugendliche und Erwachsene hatten den Weg ins Wangerland gefunden, um in gelöster Atmosphäre einen gemütlichen Sonntagnachmittag zu feiern.

Nach einer kurzen Begrüßung durch die beiden Kreisvorsitzenden Dr. Jutta Helmerichs und Cornelius Geertsema machte Manuel von Heugel als potenzieller Kandidat der Grünen für die Bundestagswahl 2025 allen Gästen ein lockeres Gesprächsangebot. Wer mehr über seine Ziele, seine Themenschwerpunkte und überhaupt über ihn als Person erfahren wollte, hatte in den nächsten vier Stunden im persönlichen Gespräch dazu ausreichend Gelegenheit. Und so fanden sich immer wieder Interessierte unter dem Dach des Gesprächspavillons des Kreisverbandes ein, um Manuel mit ihren Fragen zu löchern und mit ihm ins Gespräch zu kommen.

Frank Hensel von der Eventagentur Wangerland sorgte mit seinem Team für leckere Speisen und Getränke, ergänzt durch Kuchen, die einige Gäste für das Fest selbst gebacken hatten. Weil die Zahl der Anmeldungen in den letzten Tagen vor dem Fest noch einmal kräftig in die Höhe schnellte,

ohne dass die Kuchenzusagen mithalten konnten, verbrachte Neumitglied Wiebke Geertsema den Samstag in der heimischen Backstube. Mit ihren sieben selbstgebackenen, verschiedenen Kuchen rettete sie die Besucherinnen und Besucher vor der Unterzuckerung und sorgte für kulinarische Highlights am Kuchenbuffet. Als besonderer Glücksgriff erwiesen sich „De Platters“ mit Uwe Siuts und Hartwig Gerdes, zwei Wangerländische Musiker, die seit Jahrzehnten für unterhaltsame Musik mit regionalen Bezügen stehen.



Sie sorgten während der gesamten Veranstaltung für ebenso anspruchsvolle wie auch zugleich unaufdringliche Unterhaltung. Auch hier zeigte sich wieder das funktionierende grüne Netzwerk. Reiner Tammen, der den Kreisverband erst auf die Location in Hooksiel aufmerksam gemacht hatte, kennt die beiden Musiker bereits aus der gemeinsamen Grundschulzeit.

Mehr als ein Dutzend Kinder im Alter von ein bis zwölf Jahren sorgten mit dafür, dass das Fest auch zu einer Begegnung der Generationen wurde. Dabei half der nahegelegene Spielplatz Müttern und Vätern ebenso wie den Großeltern dabei, einen rundum entspannten Nachmittag zu verbringen. Gelegentlich gingen die Blicke der Eltern beinahe verwundert zum Spielplatz herüber, nur um sich zu vergewissern, dass es Kind und Kegel gut ging und sie sich wieder ihren anregenden Gesprächspartner*innen zuwenden konnten.

Besonders die Idee, sich als Grüne bei dem Fest nicht abzuschotten, sondern offen zu sein für Bekannte und Freund*innen der Mitglieder kam nicht nur bei diesen, sondern auch direkt vor Ort gut an: Reiner Tammen wusste von sieben Einheimischen zu berichten, die geblieben sind, um zumindest für eine Stunde dabei zu sein. „Das kam sehr gut an.“

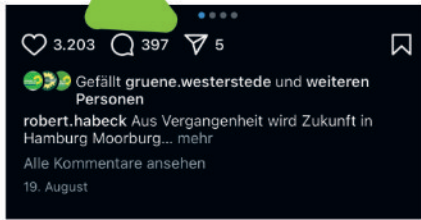
Insgesamt betrachtet, war das Fest ein Glücksgriff: Der Ort, die Musik und der Service einschließlich Speisen und Getränke verstanden sich untereinander ausgezeichnet. Dazu kamen der ausgezeichnete Kuchen und das gute Wetter.

Ein Mitglied fasste das für sich im Rückblick so zusammen: „Ich möchte den Organisierenden und Mitwirkenden des Sommerfestes ganz herzlich danken. Ich hatte einen tollen Nachmittag und habe mich sehr gefreut, so viele auch persönlich kennenzulernen. Danke für Essen, Getränke, Musik und vor allem die interessanten Gespräche!“

Impressionen vom Fest



Wie man einen Instagram-Post erstellt

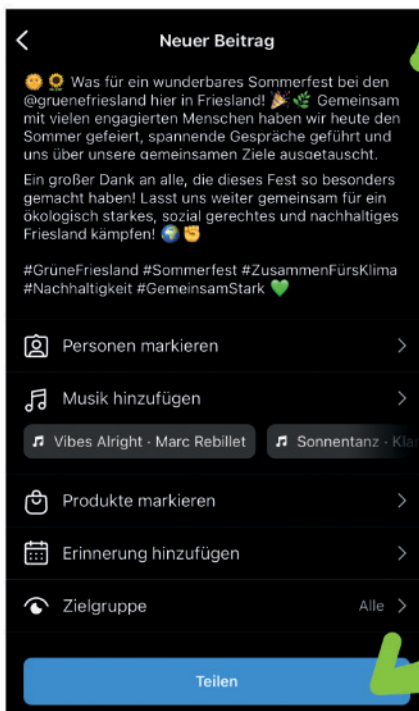
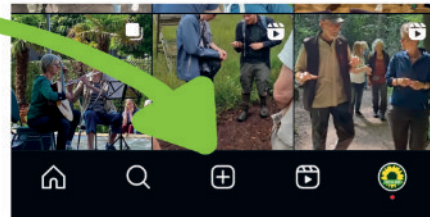


1. Warm-Up

Schau Dir 5 andere Post an, die schon viele Kommentare haben (wo also was los ist). Like, teile und kommentiere sie, so wird der Algorithmus auf Dich aufmerksam.

2. Beitrag posten

Lade nun über das + Symbol in der Mitte Dein(e) eigenen Fotos hoch. Nimm am besten 3-5 Fotos, das hält die NutzerInnen länger auf Deinem Post fest. Selfies eignen sich immer gut, aber auch Fotos, auf denen etwas passiert.



3. Text formulieren

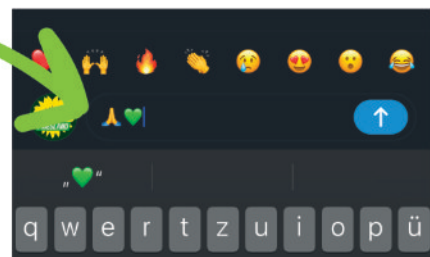
Schreibe einen knackigen, kurzen Text zu Deinen Bildern. Benutze Emojis zur Auflockerung und min. 5 Hashtags, die thematisch zu Deinem Post passen. Verlinke in Deinem Text die anderen Personen, die man auf Deinen Bildern erkennt, denn das erhöht Deine Reichweite. In Deinen Posts kannst Du auch gerne immer @gruene_friesland verlinken, dann kann der KV Deinen Post noch weiter verteilen.

4. Beitrag teilen

Nun ist Dein Beitrag auch schon fertig. Klicke unten auf den Button „Teilen“ und Dein Post wird in Instagram gepostet. Herzlichen Glückwunsch!

5. Cool-Down

Bleib nach Deinem Post noch kurz bei Instagram. Interagiere mit Menschen, die auf Deine Posts antworten oder kommentiere Du selbst noch ein paar andere Posts. Auch das erhöht die Aufmerksamkeit für Dein Profil.



Chancen- und Demokratietour: MdB Filiz Polat diskutiert zum Arbeitskräftebedarf in Jever

Filiz Polat, Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen aus Bramsche, besucht unter dem Motto „Zukunft Willkommen - für eine moderne Einwanderungspolitik“ Unternehmen und Initiativen in der Region Weser-Ems.

Am Dienstagabend (20. August) diskutierte Polat in diesem Rahmen auf Einladung der Grünen Jever und Sina Beckmann MdL im Ratssaal zum Thema „Zukunft Willkommen: Wie wir Arbeit in der Migrationsgesellschaft gestalten“ gemeinsam mit Stefan Bünting, Leiter Geschäftsbereich Bildung der Oldenburgischen IHK, Mona Ihmeidat, IBIS - Interkulturelle Arbeitsstelle für Forschung, Dokumentation, Bildung und Beratung e.V., und Heide Grünefeld, Migrationsberatung Diakonisches Werk des Ev.-Luth. Kirchenkreises Friesland-Wilhelmshaven e.V.,

darüber, wie regionale Unternehmen, aber auch Kitas und Pflegeeinrichtungen von den neuen Einwanderungsregelungen profitieren können.

In fast allen Branchen und Berufen fehle Personal, so Polat. Unsere Unternehmen stehen damit in einem weltweiten Wettbewerb um Arbeits- und Fachkräfte. „Wir müssen uns international um Arbeitskräfte bemühen“, ist Polat überzeugt. „Mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz setzt die Bundesregierung das Bekenntnis zum modernen Einwanderungsland endlich auch rechtlich um. Wir erleichtern die Einwanderung zum Arbeiten und zur Ausbildung.“

Stefan Bünting betonte, dass immer noch bürokratische Hürden bei der Rekrutierung ausländischer

Arbeitskräfte bestünden. Die Oldenburgische IHK habe daher kürzlich ein Welcome Center gegründet, um Unternehmen dabei zu unterstützen.

Mona Ihmeidat beklagte die hohen bürokratischen Hürden, die es eingewanderten und geflüchteten Menschen schwer machen würden, eine Arbeit aufzunehmen. Bis diese eine Arbeitserlaubnis erhalten, verstreiche zu viel Zeit. Erschwerend kämen Wohnsitzauflagen hinzu, die verhindern, dass Personen in anderen Landkreisen arbeiten könnten. Auch bei der Anerkennung müssten dringend Hürden abgebaut werden. Es kämen sehr gut ausgebildete Menschen nach Deutschland, die hier kellnern müssten, weil es bei der Anerkennung der Abschlüsse aus dem Ausland nicht weitergeht.

Heide Grünefeld regte an, die deutsche Bürokratie an der einen oder anderen Stelle zu überdenken und durchaus auch mal Standards abzusenken. Vorhandene Kompetenzen der Migrant*innen blieben oft ungenutzt, da notwendige Unterlagen aus den Herkunftsländern fehlten und nicht beschafft werden könnten. Berufliche Vorerfahrungen aus anderen Ländern seien zwar meist vorhanden, hier aber oft nicht darstellbar.

Zum Abschluss der Diskussion kam die Sprache noch auf die DIHK-Kampagne „27 % von uns“. Stefan Bünting machte klar, dass die Oldenburgische IHK Vielfalt lebe und verwies auf die „Charta der Vielfalt“, der sich die Vollversammlung jüngst angeschlossen habe.



Startups treffen auf Politikerin: Sina Beckmann zu Gast an der Uni Clausthal

An der Technischen Universität Clausthal wird in digitalen Lösungen gedacht. Am Center for Digital Technologies (Digit) wird in Kooperation mit der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften der praxisnahe Bachelor- und Masterstudiengang Digital Technologies angeboten. Er beinhaltet sechs Schwerpunkte in einem Studium: Autonome Systeme, Circular Economy und Umwelttechnik, Digitale Transformation, Energie, Industrie 4.0 sowie Mobilität. Auf Einladung von Zentrumsleiterin Dr. Ellen Goel und Mitarbeiter Urs Liebau diskutierte Grüne-Landtagsabgeordnete Sina Beckmann unter dem Motto „Startups meet politics“ zusammen mit ihrem SPD-Landtagskollegen Christoph Willeke mit Studierenden und Gründer*innen.

„Ich brenne für Innovationen. Damit aus ihnen ein erfolgreiches Unternehmen wird, braucht es vor allem Kontakte. Deshalb rate ich jedem sich gut zu vernetzen. Networking mit der Politik, der Wirtschaft und Verbänden kann Türen



öffnen. Denn wie heißt es so schön: Kontakte schaden nur denen, die keine haben“, so Beckmann.

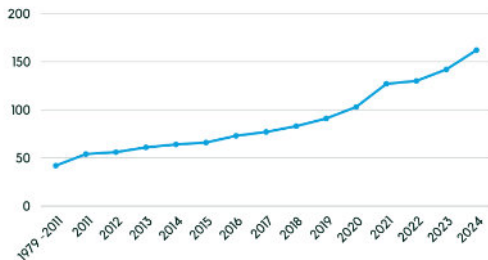
Das Forschungszentrum Digit in Clausthal ist der Standort des August-Wilhelm-Scheer-Instituts, eines privaten Digitalisierungsinstituts, in Niedersachsen. Verfolgt wird hier ein interdisziplinärer Ansatz: Forschung und Praxis sollen eng miteinander verzahnt werden. Ziel sei eine nachhaltige Wirtschaft zu schaffen, beispielsweise durch die Transformation von industriellen Prozessen von einer linearen zu einer Kreislaufwirtschaft. Hierzu bietet das Digit unter anderem Workshops und einen Podcast an.

Der Austausch über innovative Ideen und Gründungskonzepte sei sehr bereichernd gewesen, so Beckmann. „Mein Tipp an alle: machen. Einfach machen, nicht auf Förderungen oder Gelegenheiten warten“, gab die Politikerin den jungen Leuten mit auf den Weg.

Mitgliederstatistik des Kreisverbandes

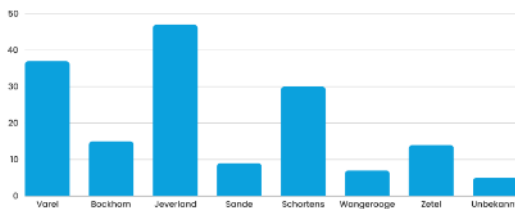
Anlässlich unseres Strategieworkshops Ende Juli zur Auswertung der Europawahlergebnisse hat der Kreisverband aktuelle soziodemografische Daten der Mitglieder (Eintrittsdatum, Alter, Geschlecht, Ortsverband/-gruppe) in Friesland ausgewertet. Die Statistik stellen wir euch gerne vor.

Entwicklung der Mitgliederzahlen des KV Friesland



Die Grünen haben **seit 2011 steigende Mitgliederzahlen**. Derzeit (Stand 19.07.2024) sind **164 Mitglieder** eingetragen.

ANZAHL DER MITGLIEDER NACH ORTSGRUPPE BZW. VERBAND



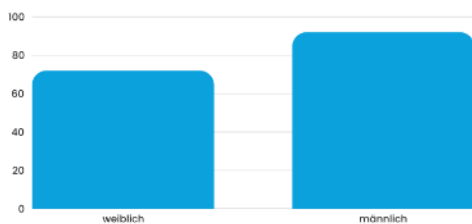
Differenziert nach Region weist der Ortsverband **Jeverland** mit 45 Personen den höchsten Mitgliederanteil in Friesland auf.

Die Ortsgruppe **Varel** hat 37 Mitglieder, der Ortsverband **Schortens** 30 Mitglieder.

Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe **Bockhorn** beträgt 15 Personen, der Ortsgruppe **Zetel** 14 Personen, der Ortsgruppe **Sande** neun Personen und der Ortsgruppe **Wangerooze** sieben Personen.

Fünf Personen sind Mitglieder des Kreisverbandes Friesland, aber regional nicht zuzuordnen, ihre Wohnadressen (B, BN, OL, PLÖ, WHV) liegen außerhalb Frieslands.

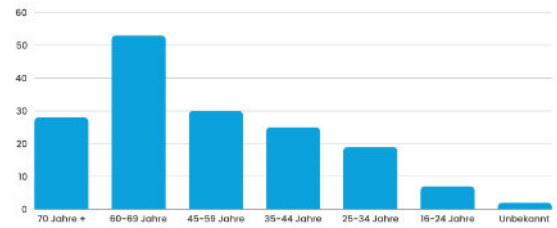
MITGLIEDER NACH GESCHLECHT



Der Anteil der **Männer** liegt mit 92 bei 56,1 Prozent. Der Anteil der **Frauen** liegt mit 72 bei 43,9 Prozent und somit leicht **über dem Bundesdurchschnitt** der Grünen, der 42,3 Prozent beträgt (vgl. Statista Research Department 24.07.2024).

Die Altersstruktur zeigt, dass bei den Grünen-Mitgliedern in Friesland die Gruppe der **Jugend** (16-24-Jährige) mit sieben Personen (4,3 Prozent) **klein** ist.

ALTERSGRUPPEN IM KREISVERBAND FRIESLAND

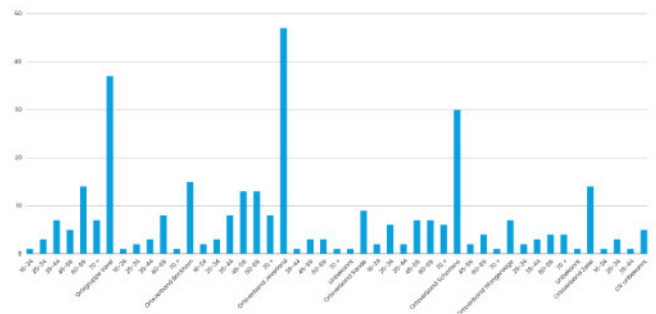


Mit insgesamt 44 Personen (26,9 Prozent) bilden die **jungen Erwachsenen** (Altersgruppen 25 bis 34 Jahre und 35 bis 44 Jahre zusammengefasst) eine **stärkere Gruppe**.

Der größte quantitative **Schwerpunkt** mit insgesamt 81 Personen (49,4 Prozent) sind die **Älteren** 60+ und 70+ zusammengefasst.

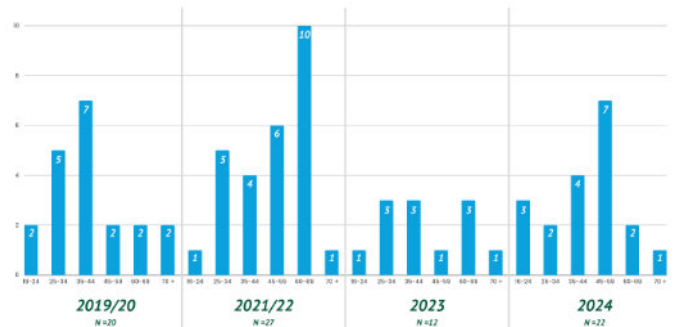
Bei zwei Mitgliedern ist das Alter nicht bekannt.

ALTERSSTRUKTUR GEBÜNDELT NACH ORTSVERBAND



Differenziert man die Altersstruktur nach Ortsverbänden bzw. Ortsgruppe, zeigen sich drei Schwerpunkte: Die Ortsgruppe **Varel** hat mit 14 Mitgliedern eine Ausprägung in der **Gruppe der 60 bis 69-Jährigen**. Der OV **Jeverland** hat mit 11 Mitgliedern eine Ausprägung auch in dieser **Altersgruppe der 60 bis 69-Jährigen**, ebenso wie mit 13 Mitgliedern in der **Gruppe der 45 bis 59-Jährigen**.

ALTERSSTRUKTUR MITGLIEDERENTWICKLUNG 2019 - 2024



Betrachtet man die Mitgliederentwicklung im Zeitraum 2019 bis 2024 nach Alter differenziert, zeigt sich **2019/20** ein Mitgliederzuwachs von 24 Prozent (20 neue Mitglieder) mit einem sehr **hohen Anteil an Jugendlichen** und jungen Erwachsenen. **2021/22** ist der Mitgliederzuwachs mit 26 Prozent (27 neue Mitglieder) noch etwas höher, diesmal allerdings **überwiegen Ältere**.

Im Jahr **2024** verzeichnen die Grünen Friesland erneut einen deutlichen Mitgliederzuwachs, nämlich um 15,5 Prozent (22 neue Mitglieder), der **Altersschwerpunkt** liegt diesmal bei **35 bis 59 Jahren**.

Die für Friesland festzustellende Mitgliederentwicklung im Zeitraum 2019 bis 2024 mit drei unterschiedlichen Altersschwerpunkten deckt sich mit dem bundespolitischen Trend (vgl. u.a. Brand, M: Grüne wachsen und gedeihen. 03.03.2023. <https://de.statista.com>).

Grüne Termine

Unsere Terminübersicht: Grüne Termine in Friesland

18.09., 19 Uhr – OV Jeverland
Stammtisch im Parkhotel Jever. Gast des Monats:
Manuel von Heugel, Bewerber für die Kandidatur
zum Deutschen Bundestag 2025

23.09., 19 Uhr – Kreismitgliederversammlung,
Bockhorn

26.09. – OG Zetel
Fahrt zum Ökowerk nach Emden, kleine Kostenbe-
teiligung, Anmeldung auf Webseite

16.10., 19 Uhr – OV Jeverland
Stammtisch im Parkhotel Jever. Gast des Monats:
Polizei WHV/FRI

21.10., 19 Uhr – Kreismitgliederversammlung,
Bürgerhaus Schortens

13.11., 19 Uhr – Aufstellungsversammlung zur
Wahl des/der Direktkandidat*in der KV Friesland/
Wilhelmshaven/Wittmund in Jever

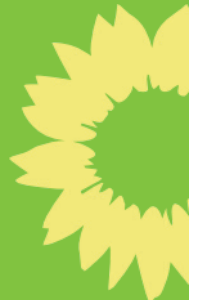
11.12., 19 Uhr – OV Jeverland
Stammtisch im Parkhotel Jever. Thema des Mo-
nats: Punsch und Bomboisjes

Habt ihr Terminhinweise für uns?
Schreibt einfach eine kurze Info an:
redaktion@sina-beckmann-gruene.de

Mitglied werden!

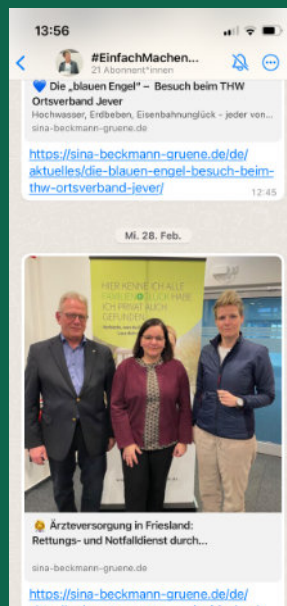
Zukunft mitgestalten!

QR-Code scannen
oder direkt auf
gruene.de



#EinfachMachen Sinas WhatsApp-Kanal

NEU



#EinfachMachen einfach mal abonnieren!



Abo hier



GRÜNES FRIESLAND

- **Grünes Friesland** ist eine Zeitschrift für die Mitglieder im Kreisverband Friesland
- Erscheint vier Mal im Jahr (März, Juni, September, Dezember)
- Kostenlos für alle Mitglieder
- Wird klimaneutral gedruckt
- Auflage: 500 Stück
- 14 Autor*innen

Redaktion

OLIVER DE NEIDELS
KIM HÜSING
INGA DE NEIDELS

redaktion@sina-beckmann-gruene.de



Bild: Sonja Simon

Zukunft der Krankenhäuser von Martina Esser

Zusammenarbeit der Kliniken in Wilhelmshaven und Friesland

Wer jetzt erwartet hat, dass ich die beste Lösung für die stationäre Krankenhausversorgung in Friesland-Wilhelmshaven präsentiere, den muss ich enttäuschen. Ich kenne sie schlicht noch nicht.

Viel wurde in den vergangenen Wochen geschrieben, sei es von politischen Akteuren, Wirtschaftsprominenten, Ärzten - jeder weiß etwas. Es ähnelt den Zeiten einer Fußball-WM, bei der es 80 Millionen Bundestrainer gibt.

Aber es geht nicht um Standorte, wer schon immer Recht hatte, oder nur ums liebe Geld. Die zentrale Frage muss lauten: „Wie kann eine zukunftssichere und gute Gesundheitsversorgung für die Menschen in der Region Friesland-Wilhelmshaven gelingen?“

Denn egal, was in Wilhelmshaven entschieden wird, und ob der Weg, den wir nun beginnen, ein persönlich erwartetes Ergebnis haben wird. Am Ende ist die Kreistagspolitik verantwortlich für eine zukunftssichere und gute Versorgung der Menschen - und darauf arbeiten wir als Grüne-Kreistagsfraktion hin.

Dabei ist es nicht so, dass wir alle sechs die gleichen Annahmen haben. Zu diesem Zeitpunkt haben wir sehr unterschiedliche Vorstellungen, wie die Krankenhauslandschaft „Vision 2040“ aussehen könnte. Aber wir haben uns auf einen gemeinsamen Weg verständigt, dessen Ergebnis nachvoll-

ziehbar ergebnisoffen und transparent sein soll.

Der Kreistag Friesland hat sich in seiner Sondersitzung am 21. August positioniert, und ich bin dankbar, dass wir diesen Beschluss über alle Parteigrenzen hinweg einstimmig gefasst haben, denn Parteipolitik hat in der Gesundheitspolitik nach meiner Überzeugung nichts zu suchen. Diese Einstimmigkeit zu erreichen hat unzählige Gespräche, auch mit der Opposition, erfordert, aber das Ergebnis ist es wert. Wir haben gemeinsam ein starkes Bekenntnis zu unseren Frieslandkliniken gegeben und dem Rat der Stadt Wilhelmshaven die Hand gereicht.

Unsere einstimmige Willenserklärung zur Zusammenarbeit mit dem Klinikum Wilhelmshaven drückt unsere Überzeugung aus, dass es gemeinsam besser gehen kann. Spätestens die für bestimmte Leistungsgruppen notwendig werdenden Fallzahlen machen eine enge Zusammenarbeit unumgänglich. Wenn wir uns gegenseitig durch Konkurrenz schwächen würden, verlieren wir am Ende beide - und damit die Menschen, die hier leben und arbeiten.

Rechnen können wir aber auch. Minus plus Minus macht nicht Plus. Deshalb konnten wir uns nicht für eine sofortige Fusion aussprechen, sondern wollen eine Projektgesellschaft gründen. Das finanzielle Risiko in unserem Oberzentrum ist - sagen wir mal




- groß, und wir müssen sichergehen, nicht in einen unbeherrschbaren Strudel zu geraten. Wobei mir schon klar ist, dass auch wir nicht makellos sind.

Deshalb müssen beide Seiten die Chance haben, die finanziellen Risiken, auch die aus der Vergangenheit, zu kennen und zu bewerten. Die Finanzen sind zwar nur ein Aspekt, aber doch ein wichtiger. Denn jeder Euro, den wir zur Unterstützung für unsere Kliniken aufwenden, fehlt uns an anderer wichtiger Stelle. Die Grundsatzrede über die finanzielle Ausstattung der Kommunen im Allgemeinen und den ländlichen Raum im Besonderen erspare ich uns.

Zunächst ist eine Analyse der gesamten Gesundheitslandschaft notwendig. Wir müssen über die stationäre Versorgung hinausdenken und mit vielen Gesundheitsakteuren die beste Lösung für die Region erarbeiten. Dabei muss auch die Fragestellung bezüglich des/der möglichen Standorte ergebnisoffen bleiben.

Wir betrachten die Gesundheitsversorgung auch aus dem Blick der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denn sie sind unser wahres Kapital. Ohne unsere engagierten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter funktioniert alles nicht. Es ist notwendig, die bestmöglichen Arbeitsbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten gemeinsam mit ihnen zu entwickeln.

Wahlkreisbüro Sina Beckmann

-  Alter Markt 10, 26441 Jever
-  moin@sina-beckmann-gruene.de
-  Montags 16–18 Uhr
Freitags 9–12 Uhr



 **GRÜNES FRIESLAND**

Grünes Friesland ist eine Zeitschrift für den Kreisverband Friesland.

Verantwortlich für den Inhalt:
Sina Beckmann, Alter Markt 10, 26441 Jever

Diese Zeitschrift wurde klimaneutral gedruckt.

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT AM 15. DEZEMBER